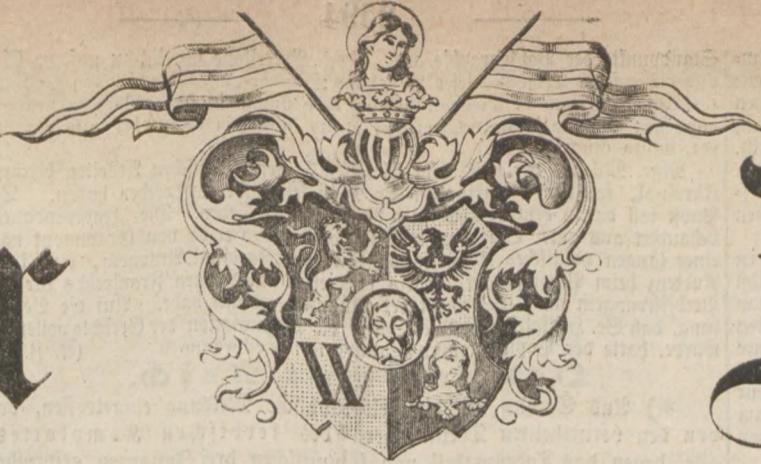


Bierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/4 Sch. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfseitigen Zeile in Peitschenschrift
1 1/4 Sch.

Expedition: Pettenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einma-
l erscheint.

Breslauer Morgenblatt.



Zeitung.

Freitag den 20. November 1857.

Nr. 543.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 18. November. Nachmittags 3 Uhr. Günstige amerikanische Beziehungen und höhere Consols aus London haben die Course. Börsenschluß sehr fest und lebhaft.

Schlüsse-Course: 3 p.C. Rente 67, 95. 4 1/2 p.C. Rente 90, 20. Credit-Mobilier-Aktien 757. Silber-Anleihe 88. Österreich-Staats-Eisenb.-Aktien 656. Lombardische Eisenbahn-Aktien 570. Franz-Joseph 455. 3 p.C. Spanier 35%. 1 p.C. Spanier 24 1/2.

London, 18. November. Schlüsse-Consols 89%.

Berliner Börse vom 19. November. Nachmittags 2 Uhr. (Angetommen 4 Uhr 15 Min.) Staatschuldjubiläum 81 1/4 G. Brämen-Anleihe 109 1/4 G. Schles. Bank-Verein 75 1/2 G. Commandit-Anteile 101 1/4 G. Köln-Minden 144 1/2 G. Alte Freiburger 115 G. Neue Freiburger 104 1/4 G. Oberpfälzische Litt. A. 139 1/2 G. Oberpfälzische Litt. B. 130 G. Oberpfälzische Litt. C. 128 G. Wilhelmshaven 46 1/2 G. Rheinische Aktien 86 1/2 G. Darmstädter 81 1/2 G. Düssauer Bank-Aktien 55 G. Österreich. Credit-Aktien 92 1/4 G. Österreich. National-Anleihe 79 1/2 G. Wien 2 Monate 93 G. Ludwigshafen-Berbach 148 G. Darmstädter Zetteltal 88 1/2 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 1/2 G. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 173 G. Oppeln-Danziger 67 1/2 G. Anm. lieg gegen Schlüsse etwas nach.

Berlin, 19. November. Moggeln höher. November 40 1/2. November-Dezember 40%. Frühjahr 42 1/2. Mai-Juni 43 1/2. — Spiritus lustlos. Loco 19 1/2. November 19 1/2. November-Dezember 19 1/2. Frühjahr 21. Mai-Juni 21%. — Rücköl fest. November 13%. Frühjahr 13%.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 16. Nov. Die Pohäfen sind alle wieder geregt; die Kommunikationen auf den Reichsstraßen hergestellt. Po und Ticino in ihr gewöhnliches Bett fast ganz zurückgekehrt. Auf ausgedehntem Gebiete aber liegt noch Sand, Schlamm und stagnierendes Gewässer. Getreidepreise sind in letzter Woche abermals gewichen. Auf dem Seidenmarkt herrscht noch Stille und sind die Preise neuerdings gesunken. Der Fall des londoner Hauses Draper Petroni u. Comp. hat diesfalls zur Verschlimmerung beigetragen. Neuere londoner Telegramme lassen jedoch eine Ausgleichung hoffen.

Turin, 16. Nov. Von 54 bekannten Wahlen gehören 14 der äußersten Rechten, 2 der Linken und 38 dem Centrum an. In Turin sind gewählt: Graf Camillo Cavour, Marchese Giorgio Pallavicini, Galavano, Notta, Cavalli. Zwei Wahlen sind streitig zwischen Mitglietti und Soldati, Graf Revel und Brofferio. In Genua ist Graf Alphonso Lamarmora gewählt; Graf Solaro della Margarita hat in 3 Wahlkollegien reüssiert. In Genua ist eine Wahl streitig zwischen Bixio und Garibaldi.

Breslau, 19. Nov. [Zur Situation.] Die „Österr. 3.“ bringt heute die bestimmte Versicherung: daß die allerhöchste Resolution, bezüglich der Reduktion der Armee, bereits erfolgt sei. Dieselbe soll in einem solchen Maßstabe stattfinden, daß hinfert die Ausgaben für die Armee nur noch mit der Summe von 95 Millionen Gulden im Budget erscheinen werden.

Unsere wiener Privat-Correspondenz bestätigt nicht blos diese Meldung, sondern gibt auch die Modifikationen an, unter welchen die angeordnete Reduktion stattfinden soll, der zufolge die jährliche Ersparnis 15 Millionen betragen würde.

Indes macht die „Presse“ darauf aufmerksam, daß neben dem ordentlichen Armee-Budget auch noch ein außerordentliches besteht, welches jenem beinahe gleich kommt, und stellt daher die allerdings nicht zu umgehende Frage: ob die 95 Millionen des künftigen Kriegsbudgets sich auf die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben zusammen genommen, oder blos auf die ersten beziehen. — Aus dieser Lücke in der Notiz der „Österr. 3.“ will die „Presse“ sogar auf die Unglaublichkeit derselben schließen; indessen dürfte die begehrte Ergänzung der fraglichen Notiz in unserer Privat-Correspondenz gegeben sein.

Die sardinischen Wahlen haben den bis jetzt eingegangenen telegraphischen Mitteilungen folge, eine der Regierung günstige Majorität ergeben, und nur in Genua ist es einer Coalition der klerikalischen und radikalen Partei gelungen, der Opposition zum Siege zu verhelfen. — Diese entschiedene Erklärung des Landes zu Gunsten der Verfassung und deren ministeriellen Vertreter, welche zugleich als Vorkämpfer für die nationale Unabhängigkeit gelten, ist in Rücksicht der bedeutenden Rolle, welche „die italienische Frage“ wohl noch in naher oder fernerer Zukunft zu spielen berufen ist, jedenfalls von Bedeutung.

Die Nachrichten aus Russland lassen keinen Zweifel aufkommen über den bestimmten Willen der Regierung, die Leib eigenschaft aufzuheben, so daß die Frage höchstlich nur noch eine Frage der Zeit ist. (S. Nr. 542 d. Ittg. den Artikel: Petersburg.) Daß die Regierung aber ihren Willen zur Ausführung bringen werde, daran ist wohl um so weniger zu zweifeln, als die Heranbildung einer freien Gesellschaft die Voraussetzung für die auf Entwicklung des National-Reichtums gerichteten Reformpläne ist.

Preußen.

Berlin, 18. Nov. Die Verhandlungen auf dem Bundesstage über die Frage wegen der deutsch-dänischen Herzogthümer werden so bald nicht zum Abschluß gelangen können, da eine Angelegenheit von so großer Tragweite und Bedeutung nicht so kurz abzumachen ist. Weitere Anträge, als die von Preußen im Vereine mit Österreich und die von Hannover, sind dem Bundesstage nicht vorgelegt worden, aber auch ebenso wenig ist das in der Presse ziemlich gespreizt mitgetheilt, angeblich von Hannover gestellte Verlangen, die Bundes-Erexution gegen Dänemark zu übernehmen, eine verbürgte Thatsache. Zur Zeit ist aber noch gar nicht abzusehen, ob es zu einer Exekution kommt. Dann auch für den Fall, daß der deutsche Bund sie aussprechen sollte, ist es noch nicht nötig, daß es zu diesem äußersten Schritt kommt. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die übrigen Großmächte, welchen eine Besetzung der Herzogthümer nicht angenehm sein dürfte, ihren Einfluß anwenden, um Dänemark zu veranlassen, das deutsche Prinzip in den Herzogthümern anzuerkennen. Das dänische Kabinet kann aber einer

allgemeinen europäischen Stimme nicht widerstehen. Es hat nur Widerstandskraft, wenn es eine äußere Unterstützung findet.

An amtlicher Stelle ist eine Zusammenstellung der Brauereien im preußischen Staate und in den Vereinsländern und Vereinsgebiettheilen, deren Regierungen mit der preußischen die Übergangs-Abgabe von Bier als eine gemeinschaftliche theilen, für das Jahr 1856 veranstaltet worden. Nach derselben hatte sich die Zahl der Brauereien in Preußen gegen das Vorjahr nicht unbedeutend verringert, indem sie von 8801 auf 8443 herabgegangen ist. Von diesen entrichteten 7187 eine Brau-Steuer. Die größte Menge von Brauereien, 2475, war im Rheinland, demnächst kam Schlesien mit 1461, Westphalen mit 1451, Sachsen mit 1085, Preußen mit 702, Brandenburg mit 674, Posen mit 315 und Pommern mit 248. Der Betrag der Brau-Steuer belief sich auf 1,004,715 Thlr. — 6250 Thlr. weniger als im Vorjahr. Die Zahl der in den Städten befindlichen Brauereien, welche im Betriebe waren, betrug 3443, welche auf ihren Theil 733,914 Thlr. an Steuer zu zahlen hatten. Die Vereinsgebiettheile haben nur eine geringe Zahl von Brauereien gehabt, nämlich 107, von denen nur 87 im Betriebe waren. Sie entrichteten eine Brau-Steuer von 7802 Thlr. Von den Vereinsländern hatte Anhalt-Bernburg 21, Anhalt-Dessau-Köthen 73, die Aemter Oldisleben und Allstedt 4, das Amt Volkensrode 3, die Schwarzburg-Sondershausensche Unterherrschaft 16, die Schwarzburg-Rudolstadtische Unterherrschaft 17, Birkenfeld 19, Sachsen 794, Thüringen 1385 und Braunschweig 92 Brauereien.

Berlin, 19. November. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen nahm gestern Vormittag den Vortrag des Hausministers v. Massow entgegen und arbeitete darauf mit dem Minister-Präsidenten, der Mittags nach Schloss Sanssouci gegangen war und um 2 1/2 Uhr wieder hierher zurückkehrte. Abends empfing Se. königliche Hoheit auf dem Bahnhof zu Potsdam seine erlauchte Gemahlin, Höchstweltliche in Begleitung des Schloßhauptmanns, Kammerherrn Grafen v. Voos und der Hofdamen Gräfin v. Hacke und Gräfin v. Orlolla mit dem Kölner Schnellzuge bald nach 9 Uhr dort eintraf. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen fuhren mit denselben Zuge nach Berlin weiter und übernachteten im hiesigen Palais. Heute Vormittag 10 Uhr begeben sich Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen, so wie die übrigen hier anwesenden Mitglieder des hohen Königshauses zu Ihrer Maj. der Königin nach Schloss Sanssouci. Allerhöchsteselbe wird um 1/2 Uhr die hohen Herrschaften ohne Gefolge empfangen. Nachmittags 3 Uhr ist im Stadtchöfe Familiendiner, an dem die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie die am Hofe zum Besuch weilen den hohen Gäste, die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Friedrich der Niederlande und die Prinzessin Tochter Marie, die Frau Fürstin von Liegnitz und andere fürstliche Personen Theilnehmen werden. — Eine Gratulation der Hofchargen findet an dem heutigen Namenstage Ihrer Majestät der Königin nicht statt.

— Ihre kgl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl kehrte gestern Abend 6 Uhr vom Schloss Glienicke nach Berlin zurück. In Höchstweltlicher Begleitung befanden sich der Prinz Wilhelm und der Prinz Karl von Baden, welche sich Mittags an den Hof begeben hatten. Dem Vernehmen nach ist der Prinz Karl von Baden hier eingetroffen, um während des Winters den preußischen Artilleriedienst genau kennen zu lernen und wird zu diesem Zwecke auch die königliche Artillerie- und Ingenieurwache besuchen.

(Beit.) Berlin, 18. Nov. [Zur Tages-Chronik.] Glaubwürdiger Nachricht zufolge geht man in Hamburg damit um, den Maßregeln Preußens, Sachsen und Bayerns in Bezug auf die Ausschließung fremder Banknoten zu folgen. Es hat bis jetzt noch keine einzige Bank den Versuch gemacht, in Hamburg eine Einlösungskasse zu gründen, und doch wird eine solche Einrichtung immer mehr Bedürfnis, je mehr das Misstrauen gegen auswärtiges Papier in Hamburg im Wachsen ist, und je mehr der Verlust zunimmt, der durch das Agio im kleinen Verkehr herbeigeführt wird. Von Seiten der lübecker Bank selbst werden ihre eigenen Noten nur mit Abzug von 1/4 p.C. gegen Silber eingetauscht, und es kann deshalb nicht Wunder nehmen, wenn der Großhandel 1/2 p.C. abzieht, und Handwerker und Krämer diese Noten ganz zurückweisen. Von Seiten der preußischen Regierung ist zur Erhaltung des Kreides unserer Kassenanweisungen, so wie der Noten der preußischen Bank, in Hamburg Vorkehr getroffen, daß wenigstens kleinere Beträge der Regel nach bei der königl. Postdirektionssklasse in Hamburg gegen preußische Thaler eingelöst werden.

— Der General-Lotterie-Direktor Uhde ist gestern Abends nach längerer Krankheit hier selbst gestorben.

— Trotzdem der 20. d. abermals herannahmt, ohne daß über den Zusammentritt der Banknoten-Konferenz hier selbst definitive Dispositionen getroffen sind, so wird uns dennoch in bestimmtester Weise die Sicherung wiederholt, daß der Beginn der Berathungen für die allernächsten Tage zu gewärtigen sehe, indem nur durch die Einreden Bayerns nochmals eine kleine Verzögerung herbeigeführt worden war. Zum Theil sind wenigstens die Abgeordneten für diese Konferenz bereits ernannt, und, um nur ein Beispiel herauszuheben, von braunschweigischer Seite der Legationsrat v. Liebe mit allen Instruktionen für die Berathungen versehen. Die ganzen Vorbereitungen sind so weit getroffen, daß dem Beginne jeden Tag entgegengesehen werden kann. Allen Anzeichen nach zu schließen, ist es der Wunsch und der Wille der preußischen Regierung, eine Einigung über den in Rede stehenden Gegenstand, sei es auch nur mit einigen Regierungen, zu Stande zu bringen, weil dadurch ein fester Anhaltpunkt für die weitere Konsolidirung eines Vereins, dem sich allmäßig die übrigen anschließen können, von selbst gewonnen wird.

— Zu den besonders dankenswerthen Zeichen allerhöchster Huld gehört auch die ungestörte Fortsetzung aller von Sr. Maj. dem König bisher bewilligten Armen-Unterstützungen. So sind unter Anderm jetzt diejenigen Unterstützungen weiter gewährt worden, welche die in hiesige

Privat-Heilanstanlagen zu ihrer Wiederherstellung aufgenommenen unbewillten Kranken aus der königl. Schatulle bisher erhielten.

(Verl. Bl.)

Berlin, 18. November. Sehr erfreulich sind nach den gestrigen Mittheilungen aus Dresden die Finanzstände des Königreichs Sachsen, dessen weiser Fürst, unterstützt von einsichtigen Räthen, für sein Land überhaupt schon vieles Dankenswerthe und Segensreiche gethan hat. Die sächsische Regierung erläßt einen Theil der bisherigen Steuern, und ist doch in der Lage, gleichzeitig die Gehalte der unteren Beamten zu erhöhen. Wir wünschen dem Lande zu diesen beiden Errungenschaften im besten Sinne des Wortes Glück und hoffen, daß ähnliche Resultate auch in den andern deutschen Staaten ans Licht treten mögen! — Der gestern unter dem Vorst. Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen stattgefundenen Minister-Konseil hat eine fünftündige Dauer gehabt, indem die Mitglieder des Staatsministeriums erst nach 4 Uhr das Palais Sr. königl. Hoheit verließen. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl ist gestern Abend von Weimar hier eingetroffen. — Se. königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg, welcher sich vor gestern zur Jagd nach Giesen bei Genthin begeben hatte, ist wieder hierher zurückgekehrt.

Die Mittheilung mehrerer hiesigen Blätter über den Inhalt des Gutachtens, welches das Landes-Oekonomie-Kollegium bezüglich der Aufhebung der sogenannten Wucher-Gesetze abgegeben habe, dürfte dahin zu berichtigen sein, daß in jenem Gutachten die schweren Bedenken, welche einer solchen Aufhebung entgegenstehen, nicht verkannt werden, und daß daher gerathen wird, wenn überhaupt etwas geschehen sollte, das Maximum des gesetzlich zulässigen Zinsfußes auf 6, höchstens 7 Prozent zu erhöhen; wodurch also nicht eine Aufhebung, sondern nur eine Modifikation des sogenannten Wucher-Gesetzes herbeigeführt werden soll.

(N. Pr. 3.)

Oesterreich.

Wien, 18. November. [Die Armee-Reduktion.] Es verlautet heute, daß die allerhöchste Ordre wegen einer angemessenen Reduktion der Armee bereits unterzeichnet und den verschiedenen Ministerien zugefunden worden sei. Zugleich wird mitgetheilt, daß die Reduktion der Armee in der Weise vorgenommen worden ist, damit in Zukunft das Armee-Budget die Summe von 95 Millionen Gulden nicht überschreitet. Im Jahre 1856 erreichte das Armee-Budget die Summe von circa 110 Mill. Gulden, und soviel uns bekannt ist, wurde dieser Ansatz auch im laufenden Jahre 1857 beibehalten. Es belaufen sich — wenn anders obige Nachricht bestätigt wird — die Ersparnisse in der Armee auf ungefähr 15 Mill. Gulden, wodurch das Deficit des Staatsbudgets auf 25 Millionen herabsinken werde, das seine Bedeckung theils in dem fortwährenden Steigen der Einnahmen und der Erhöhung einiger Positionen der direkten Steuern finden wird. Von der Reduktion der Armee werden hauptsächlich die Linien-Regimenter betroffen. Wir vernehmen, daß zu diesem Behufe der Stand der einzelnen Kompanien vermindert und nur die Chargen beibehalten werden. Von einer Auflösung einzelner Bataillone ist gegenwärtig keine Rede. In keinem Falle scheint aber unter den Kavallerie-Regimentern eine starke Verminderung der Pferde vorgenommen zu werden, weil eben das Armee-Oberkommando sowohl für die Chevaulegers-, Dragoner-, Ulanen-, Husaren- und Artillerie-Regimenter eine große Konkurrenz für den Ankauf von Pferden ausgeschrieben hat, in welcher für Remonten 140—240 fl. angeboten werden. Der Bedarf der Pferde soll sich auf 6—8000 belaufen, und würde eine Verminderung der Kavallerie beabsichtigt sein, so wäre eine Konkurrenz zur Ergänzung der abgenutzten Pferde nicht notwendig. — Außer dieser finanziellen Maßregel erwartet man in nächster Zeit noch andere Verfügungen, welche zur Regelung des Staatshaushalts bestimmt sind. Die Berathungen, welche der Finanzminister Freih. v. Bruck mit mehreren Notabilitäten der österreichischen und ausländischen Finanzwelt gehabt hat, sollen damit im Zusammenhange stehen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Novbr. [Vom Kaufhaus.] Nachrichten aus Tiflis melden von dem rechten Flügel der kaukasischen Linie, daß die neu angelegten Forts von Matlop und Atakum vollständig in Stand gebracht und verproviantirt sind, um während der Wintermonate ohne weiteren Suturs etwaigen Angriffen die Spize bieten zu können. Zur Sicherung seiner Anhänger batte Sefer Bey das Gerücht, welches auch im „Journal de Constantinople“ ein Echo gefunden, auszusprechen lassen, daß man der Landung von 1000 Europäern aus der Türkei entgegenziehen dürfe. Die Widerlegung dieses Gerüchts werden die russischen Kreuzer fästlich zu übernehmen haben. Auf der linken Flanke der kaukasischen Linie sind in der zweiten Hälfte Septembers einige Scharnüzel vorgetragen, veranlaßt durch die Versuche der Bergvölker, die furchtlich gegründeten Anstrengungen, das verlorene Terrain, wenn auch nicht wiederzugewinnen, so doch zu beunruhigen. Zu dem Ende hatte er im September aneinige Trupps Bergvölker unter Führung des Raib Abafer-Debir in die Distrikte Salatawiens, wo er noch auf Unabhängigkeit abseiten der Einwohnerchaft hoffen durfte, eindrücken lassen. Der oberkommandirende General, Fürst Orlelian, gab deshalb dem Generalmajor Wolzow Befehl, mit zwei Bataillonen Infanterie, dem irregulären daghestanischen Reiter-Regiment und zwei Berggesellen zum Empfang der Feinde zu bereit zu halten. Diese Vorsicht zeigte sich denn auch bald als nützlich, indem dadurch die von Abafer-Debir beabsichtigte Übersiedelung der Anhänger Schampls verhindert wurde. Bei dem Kampfe verlor der Feind unter Andern auch den einflussreichen Raib Jusuf-Dolyomoski. Auf russischer Seite blieben sechs Reiter. Ein Offizier, fünfzehn Reiter und ein Kojat sind verwundet worden.

(G. C.)

Warschau, 8. Novbr. Der „Gaz. Warsz.“ wird aus Moskau berichtet, daß sich daselbst eine Aktien-Gesellschaft gebildet hat, deren Zweck den Handel mit Mineralien und Metallen zu haben, woraus den Fabrikbesitzern der Vortheil erwächst, ihre Produkte für baares Geld zu verkaufen und fortan nicht mehr Monopolisten in das Hände zu fallen, die sich auf ihre Kosten berateien. Es ist zu hoffen, daß in das Eisen, welches seit einigen Jahren schon durch die Spekulanten in die Höhe getrieben worden ist und unverhältnismäßig hoch im Preise steht, den Konsumen wieder auf leichtere Art zugänglich ge-

macht werde. Mit dem oben angegebenen Zwecke verbindet die Gesellschaft zugleich die Gründung eigener Fabriken zur Bearbeitung der Rohprodukte, so wie auch den Bau auf Kohlen, Schwefel und andere Mineralien in den Gouvernements Mostau, Kaluga und Twer. Produkte, die dem Lande noch eben so sehr fehlen, wie sie ein Bedürfnis sind, das sich mit jedem Tage als dringender herausstellt. Die Vermöglichkeit dieser Projekte stellt den Unternehmern bedeutenden Gewinn in Aussicht und macht zugleich das Brennmaterial billiger, was auf die Dampfschiffahrt, den Eisenbahnbetrieb und das Fabrikbetrieb jedenfalls vom günstigsten Einfluß sein muß.

Zu den mancherlei Unständen, welche der anzulegenden Eisenbahn in Polen zu Gute kommen werden, gehört auch derjenige, daß man daselbst reiche Kohlenlager entdeckt hat. Anfangs dieses Jahres schon rückte man in dem der Fürstin Abamek zugehörigen Dorfe Zalce (Gouvernement Kremensk) seine Aufmerksamkeit auf einen Strich Landes, der auf das Verhandeln eines Kohlenlagers schien ließ, machte Schürversuche und sandte dasjenige, was man gefunden hatte, nach Kiew zur Untersuchung. Dort stellte sich nicht nur das Resultat als ein sehr günstiges heraus, sondern man gelangte auch am Fundorte selbst zu der Überzeugung, daß das Lager einen Flächenraum von 3 D. Wersten einnehme.

Großbritannien.

London, 16. November. Das Begräbniß der Herzogin von Nemours hat vorgestern in dem eine halbe Stunde von Claremont entfernten Dörfern Weybridge stattgefunden. In der Gruft dagegen ruht Louis Philippe, dort wurden jetzt auch die sterblichen Überreste seiner Schwiegertochter beigesetzt. Dem Leichenzug, der Schlag 12 Uhr Mittags von Claremont abfuhr, hatten sich sämtliche Mitglieder der verhanteten Königsfamilie angegeschlossen. Nur der Prinz von Joinville, welcher mit seiner Gemahlin noch nicht aus der Türkei zurückgekehrt ist, fehlte. So wie der Leichenwagen das Terrain des Schlosses von Claremont verlassen hatte, fuhren die Erbkönigin Amelie in Begleitung der Prinzessin von Salerno und der Herzoginnen von Orleans und Almalo auf einem andern Wege nach Weybridge voraus, um in der Kapelle die Ankunft des Trauerzuges zu erwarten. Zu ihnen gesellten sich auf der Gallerie des Gotteshauses der Gemahl der Königin und der Fürst von Leiningen, welche beide, in tiefe Trauer gekleidet, von Windsor herüber gefahren waren. Vor dem Gitterthore der Kirche wurde der Sarg aus dem Wagen gehoben. Ihm voran schritt der Herzog von Nemours mit seinen beiden Söhnen, nach diesen Prinz Albert mit dem Grafen von Paris, der Herzog von Almalo mit seinem Sohne und der Fürst von Leiningen, dann das Gefolge der Prinzen, im Ganzen aus etwa 60 Herren bestehend. So bewegte sich der Trauerzug, an dessen Spitze ein Bischof und mehrere Priester gingen, in die Kirche, wo ein kurzer Trauergottesdienst abgehalten wurde. Dann wurde der Sarg im Beisein des Klerus und der Mitglieder der königlichen Familie in die Gruft gesenkt, worauf die übrigen Anwesenden, unter denen sich auch der österreichische Gesandte befand, sich zur Grabesstätte begaben, um den Sarg zum letzten Male zu sehen. Um halb 3 Uhr fuhr Prinz Albert mit dem Fürsten von Leiningen nach Windsor, die trauernde Königsfamilie nach Claremont zurück.

Italien.

Rom, 6. November. Seit einigen Tagen ist General d'Orioni, Chef sämtlicher Truppen des Kaisers von Birma, hier. D'Orioni ist Franzose, doch italienischer Abstammung. Er ward vom Papst sehr gütig empfangen, da er demselben eine Bitte vorzutragen hatte, deren Erfüllung dem Oberhaupt der katholischen Kirche noch mehr als dem Kaiser von Birma und dessen Abgesandten am Herzen liegen dürfte. Der Generalissimus eröffnete nämlich dem Papst: der Kaiser verlangt im Interesse seiner katholischen Untertanen gar sehr nach einigen Bischofs aus Rom. Dieser Bitte soll demnächst gewillkt werden. Im birmanischen Reiche besteht ein apostolisches Vicariat zu Ava und in Pequu mit zwölft Missionären, welches der bejondern Würfamkeit der Kongregation des Oblati di Maria anvertraut ist. Von verlässiger Seite wird mir mitgetheilt, daß unter den im Jahr 1843 auf 3,700,000 angegebenen Einwohnern des birmanischen Reiches in den Registern der Propaganda Fide 2428 katholische Christen als in der Bestreitung lebend, verzeichnet waren. Ihre Zahl aber hat sich seitdem bedeutend vermehrt. — Wie Sie wissen, übertrug der Papst einer Kommission die von Kardinal Mai vorbereitete Veröffentlichung des ältesten in der Vaticana befindlichen Codex der griechischen Übersetzung des neuen Bundes. Der Codex (Nr. 1209) ist aus dem vierten oder spätestens aus dem Anfang des fünften Jahrhunderts, sein genauer buchstäblicher Inhalt aber für alle Parteien der christlichen Kirche von größter Wichtigkeit. Mai hat 26 Jahre daran gearbeitet, 3 die erwähnte Kommission. Eines ihrer thätigsten Mitglieder, der Generalprokurator des Barnabiten-Ordens, P. Bercellone, kündigt nun in einer erst gestern ausgegebenen Vorrede das Werk als vollendet an, wodurch die Arbeiten von Holmeius, Pearson, Birch, Scholz, überhaupt aller, welche den alten (zu Anfang, in der Mitte und am Ende lückenhaften) Vaticanus und diejenigen Handschriften theilweise benutzt, die dem Mai'schen fünf Quartbänden starfer Bibelwerk zu Grunde liegen, vielfach berichtigt und ergänzt seien. Freilich fehlen dem Werke, das zu Ende des Jahres ausgegeben werden soll, tiefere eingehende Prolegomena, so wie Prüfungen vom neuzeitlichen Standpunkte.

*) Pugni steht jetzt unter englischer Herrschaft.

Paris

* Pariser Feuilleton.

Der Hof wird wahrscheinlich im Laufe dieser Woche aus Compiègne zurückkehren, und auf die Hirschjagd wird die Jagd nach Vergnügungen folgen. Uebrigens jagt man auch in Compiègne nicht blos nach Hirschen, sondern auch nach Prozenten.

Man erzählt — so schreibt der „Spectateur“ —, daß der Wald von Compiègne in dem Augenblicke, wo die (kaiserlichen) Jagden endigen, ein seltsames Schauspiel bietet. Das Hallali hat getönt; es ist vier Uhr, und die Jäger kehren triumphirend zurück; eine zahlreiche Gruppe von Engladenen galoppt in den Avenuen. Plötzlich sieht einer der Reiter auf seine Uhr, und springt entre à terre nach einem Kreuzwege; ein Anderer tut dasselbe, ein Dritter, ein Vierter folgt — endlich jagen Alle in der Richtung nach der Stadt Compiègne davon. Es ist ein wahres Wettklagen, wo man in buntem Gewisch die Diplomaten und alle noblen Engladenen erblickt. Sie schlagen den fürzesten Weg ein, sie segnen über Gräben, sie stürzen in die Stadt, wie eine Schwadron Husaren in eine Batterie am Tage einer Schlacht. Wohin eilen sie, ähnlich den Jägern der höllischen Jagd, welche den Hirsch der Legende versfolgen? Ach, mein Gott, sie eilen in das Hotel de la Cloche. Nicht etwa eines Diners wegen, das Schloß von Compiègne bietet ihnen viel schwackhaftere: sie suchen die Course der Börse. Alle dringen in wildem Tumulte hinein in den Saal, wo junge Bourliers sie erwarten, und nun beginnt ein großer Lärm von Fragen und Antworten. — Wie sieht die Rente? — Was macht der Credit mobilier? — Haben Sie meine Orleans verkauft? — Die Autrichien, halten Sie sich gut? Alle diese Werthe passieren die Revue; es ist nur die Rede von Primes und Reports, von Käufen und Verkäufen, und eine Stunde später reitet die noble Gesellschaft nach dem Schloß zurück; sie denkt viel weniger an den Hirsch, als an die Baise. Am Tage darauf um zehn Uhr eilt Einer nach dem Andern wieder in das Hotel de la Cloche, wo dieselben Agenten ihre Aufträge für die Börse des Tages entgegennehmen.“

Nun, wie gefragt, nach der Hirsch-Jagd die Jagd nach Vergnügungen und Prozenten!

Man verspricht sich von der diesjährigen Saison etwas „ganz außerordentliches“, besonders was den Reichtum der Dammentoiletten betrifft, die an Kosmetik, aber auch an Excentricität Alles übertreffen sollen, was man bis jetzt gesehen hat. (Das wäre sehr viel!) Man hat förmliche Clubs organisiert, in denen über Modefragen durch Abstimmung entschieden wird, nachdem sie der Gegenstand der gründlichsten Diskussion gewesen sind, und wenn die Männer und Frauen vor-

Standpunkte der Paläographie aus. Doch Bercellone schreibt zu unserer Ehre und zu unserm Trost in dieser Beziehung: *Ipsomet Manus in suis scelis testatur, Hugium et Tischendorfum tene omnia in hac palaestra praeoccupasse; et sane in horum scriptis multa industria et intelligentia comparata, multa doctrina.*

Mgr. Milzi, der mit dem Portefeuille der öffentlichen Arbeiten betraute Kardinal, soll den Erwartungen Sr. Heiligkeit nicht entsprochen haben. Der Papst soll daran denken, ihm einen Nachfolger zu geben. Die „Independance“ behauptet aus alter Quelle zu wissen, daß der Herzog von Gramont nach einer langen politischen Konversation mit dem Kardinal Antonelli, einer kurzen Audienz beim Papst gehabt, worin er diesem im Namen Frankreichs für alle Verbesserungen im Departement der Finanzen gedankt habe. Auf die Bemerkung, daß Sr. Heiligkeit kein Werk durch die Organisation der Gerichte vollenden würde, hatte der Papst latonisch geantwortet: *Vederemo.* (A. 3.)

Osmanisch Reich.

* Aus Semlin ist die telegraphische Meldung eingetroffen, daß von den verurteilten Theilnehmern des serbischen Komplotes, alle, denen das Todesurtheil von sämtlichen drei Instanzen gesprochen ward, von dem Fürsten zu lebenslänglichem Kerker begnadigt wurden und am 16. d. in Ketten nach Gurguvaz abgeführt werden sollten. Der Urtheilsakt war brieslich. Gavril und Milosch Sovannovitsch wurden gänzlich freigesprochen.

Asien.

Indien. Aus Calcutta, 8. Oktober, schreibt der Times-Korrespondent: Der panische Schrecken, der in den letzten Monaten die Hauptstadt periodisch heimsuchte, scheint endlich ganz vorüber zu sein. Der „Shannon“, der „Bellisle“, der „Sanspareil“, die „Pearl“ und 4 bewaffnete Dampfer liegen vor der Stadt ankerfest. Sie können Calcutta binnen zwei Stunden vernichten. Dies Faktum wird sowohl von Eingeborenen wie Europäern gewürdig; die Einen sind ruhig, die Andern zufrieden. Die Freiwilligen, 800 an der Zahl, werden regelmäßig gedrillt; die Matrosen und Seeleute hätten nichts so gern wie eine Emeute. Der König von Audh sitzt im Fort, und obgleich es der Regierung an bestimmten Beweisen seiner Mitschuld am Aufstande fehlt, weiß sie doch sehr wohl, daß Calcutta seine Hinrichtung bestmöglich aufnehmen würde. In Barrackpore, welches die zur Hauptstadt gehörige Kantonirung ist, werden drei entwaffnete Regimenter von 200 Europäern bewacht. Sie sind nicht gerade ruhig, aber erschreckt, und merken, daß die geringste Regung das Zeichen zu ihrer Vernichtung wäre. Die Hauptstadt ist demnach sicher, aber der Handel hat um wenigstens die Hälfte des Betrages abgenommen. Der Geldmarkt ist beispiellos knapp und die Kaufleute deuten mit finsternen Gesichtern auf eine Möglichkeit, die ich aus gebührendem Respekt vor dem Libellgesetz lieber nur privatim (d. h. in dem Privatbriefe an die Redaktion der „Times“) erwähne. Hinter Barrackpore wird Alles vague und unbestimmt, bis wir an die Grenze von Behar kommen. Die Regierung weiß wenig und veröffentlicht noch weniger, und die Presse ist, so weit es auf eine praktische Wirkung ankommt, maustodt. . . Ogleich Delhi gefallen ist, möchte ich doch Ihre Leser dringend vor dem Glauben warnen, daß die Empörung vorüber sei. Der Fall der Stadt ist für unsern prestige von Wichtigkeit und mag die moralische Kraft der Empörung schwächen, aber ihre physische Kraft ist beinahe unangegriffen. Die Meuterer in Delhi müssen der Mehrzahl nach entkommen sein. Wir haben keine Kavallerie zu ihrer Verfolgung, und die Eingeborenen marschieren unter allen Umständen schneller als Truppen unter europäischer Führung. Unsere Streitmacht in Delhi ist sehr geschwächt und kann nicht so gar bald verstärkt werden. General Havelock's glänzender Marsch gegen Luckno hat die dort eingeschlossenen Europäer gerettet, aber er ist zu schwach, um mehr auszurichten. Es ist sogar zweifelhaft, ob es ihm gelingen wird, Cawnpore zu erreichen. Rings um diese Station sollen sich die Gwalior-Meuterer konzentrieren, aber dieses Gerücht, gleich den meisten andern, bedarf der Bestätigung. Havelock ist von wenigstens 30,000 Mann umringt, die im Besitz aller Verbündungen sind, eine erstaunliche Menge Kanonen, Mundvorwahl in Fülle und die Sympathie der muslimischen Bevölkerung haben. Man hat (in diesem Augenblick) keine Truppen ihm zu Hilfe zu schicken, und er beabsichtigt, wie man glaubt, eine kleine Besatzung in Luckno zurückzulassen und mit dem Rest sich nach Cawnpore durchzuschlagen. Die Gwalior-Meuterer bedrohen gegenwärtig Agra. In Wahrheit, unsere ganze Hoffnung beschränkt sich darauf, unser Terrain bis zur Ankunft der englischen Verbündeten behaupten zu können. Sie können nicht in Massi hier sein bis November. Dann wird man sie auf Dampfern und riesenlangen ohsengezogenen Wagenflügen nach Allahabad schaffen, von wo aus starke Heersäulen, unter Sir C. Campbell, den Nordweiten und Audh durchzogen werden, die Provinzen so von Neuem erobernd, als hätten wir sie nie besessen. Diese Bewegung

kann nicht vor dem Dezember anfangen. — Inzwischen häufen sich rings um uns Schwierigkeiten anderer Art. Die erste und größte liegt in dem Mißverständnis zwischen der Regierungspartei und den von revolutionärer Energie belebten unabhängigen Europäern (darüber verbreitet sich der Korrespondent umständlicher); die zweite große Schwierigkeit ist die Finanzlage. Obgleich Schätzungs-Geheimnisse gut bewahrt werden, sende ich Ihnen anbei eine Notiz über die Summe, die meines Wissens in der Kasse ist. (Die Redaktion der „Times“ hat auch diese Notiz für sich behalten.) Außerdem haben wir die Einkünfte des eigentlich Bengalen, die nicht sehr leicht flüssig zu machen sind, so lange die Unruhe im Lande herrscht; das Doppelte der gewöhnlichen Opium-Einnahme und der Gewinn von Salz. Damit werden wir 30,000 europäische Truppen zu speisen und zu befolden, vielleicht Bombay und gewiß das Pendjab zu unterstützen haben. Aus derselben Quelle muß die Ausgabe für den Feldzug, für eine ungeheure Heerversorgung u. s. w. bestritten werden. Der Nordwesten kann nur wenig leisten und Anleihen sind nutzlos.

Der Bombay-Korrespondent der „Times“ beginnt seinen Bericht vom 17. Oktober d. J. mit Klagen über Mangel an Information. Die offiziellen Depeschen von General Wilson in Delhi — sagt er — gehen bekanntlich auf dem jetzt allein möglichen Umwege über Pendjab, Kurrafschi und Bombay nach Calcutta. Vor 2 Tagen hörte man, daß Lieutenant Lowe mit den Depeschen bis Multan gekommen war und einen Flussdampfer oder im Nothfall ein indisches Boot nach Kurrafschi nehmen wollte. So haben wir noch einige Tage auf eine amtliche Darstellung unseres großen Sieges zu warten. Über die Art, wie der Entzaß von Luckno stattgefunden, erklärt der Bombay-Korrespondent der „Times“ ebenfalls keine recht verständliche Botschaften zu haben. Rena Sahib soll in einem Treffen gegen Havelock's Truppen in Audh verwundet worden sein; so hieß es vor Kurzem. Es scheint jedoch Grund zu glauben, daß der Rena gar nicht in Audh ist. Nach der Aussage seines unlangst verhafteten Bettlers und eines ihm befreundeten Braminen soll er in mehreren Rebellenlagern Doppelgänger angestellt haben, Leute, die sich genau wie er kleiden und seinen Namen tragen. Er selbst scheint am 5. und 6. in Jafur, etwa 10 Meilen östlich von der Hauptstadt des Scindia gewesen zu sein. Sollte ihm sein Versuch, das Kontingent des Scindia zu gewinnen, nicht fehlgeschlagen, so kann das den Engländern in Audh und Bunderkund großen Schaden thun.

Inhaltreicher als die sonst sehr klare „Times“-Korrespondenz aus Bombay ist diesmal ein Bericht von einem Augenzeuge der Erstürmung Delhis, der in der „Bombay Gazette“ vom 17. Ott. erschienen ist, aber auch nur bis zum Abend des 14. Sept. reicht, da der Augenzeuge selbst nach dem Sturmangriff verwundet wurde. Er schätzt den Effektivstand des Belagerungsheeres auf nicht mehr als 6500 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 600 Mann Artillerie, die eingeborenen Hilfsstruppen mitgerechnet. In der That ein sehr kleines Häuflein für ein so halsbrechendes Unternehmen. Dem Geniekorps fehlt es nicht an Offizieren, aber an gewöhnlichen Gemeinen, da nur etwa 120 reguläre Schanzengräber im Lager waren. Doch hatte man rasch einige Kompanien Muscree Siks ausgehoben und teilweise abgerichtet, und ein Haufen Tules, den man ebenfalls gesammelt, arbeitete ganz vortrefflich. Was den Belagernden zu Gute kam, war die Blindheit der Rebellen, die bis zuletzt sich über den eigentlichen Angriffspunkt täuschen ließen und den Sturm von der Rechten anstatt von Norden her erwarteten. Diesem Vortheil dankten die Engländer den Vortheil, daß die Position bei Ludlow-Castle fast ohne Schwerpunkt in ihre Hand fiel. Sonst schübert der Augenzeuge die Gegenwehr der Rebellen als furchtbarlich. So unverdächtlich das englische Bombardement auf die Bastionen wirkte, so kämpften die Belagerten doch aufs Standhafteste fort, bis am 13. September Abends die Ingenieurs sich hinunter schlichen und die beiden Breschen an der Kaschmir- und der Wajerschanze „praktikabel“ fanden. Auch als am 14. Morgens auf das von General Nicholson gegebene Zeichen die 1. und 2. Kolonne, von Schützen und rückwärts von Bomben unterstützt, gegen die Bresche anstürmten, begrüßte sie ein so anhaltender Kugelregen, daß Offiziere und Soldaten auf dem Glacis wie die Fliegen fielen; und 10 Minuten dauerte es, bis man die Leitern in den Graben stellen konnte. Der vielbelagerte General Nicholson erhielt seine Todeswunde, als er auf dem Walle über die Mori-Bastei hinaus vordringen wollte. Bei derselben Gelegenheit wurde auch der Augenzeuge schwerbeschädigt gemacht. — Die andern Berichte geben nur abgerissene Notizen. Delhi bot in den folgenden Tagen ein vollkomme-

nen Eindruck thun, und um billige Schonung ihrer Börse bitten, so werden sie durch die Bemerkung zum Schweigen gebracht, es sei die Pflicht der echten Patrioten, soviel Geld als möglich auszugeben, um Handel und Verkehr im gehörigen „Schwunge“ zu erhalten — ein national-ökonomischer Grundsatz, gegen den mit Recht schon oft Vieles eingewendet wurde. In einem jener Klubs soll sich vor Kurzem ein seltsames Ereignis zugetragen haben. Die vornehmsten Damen hatten eine berühmte Kleidermacherin eingeladen, um deren Meinung über diesen oder jenen Punkt zu hören. Als die Frage von der Anzahl der Bolants an die Tagesordnung gekommen war, und im Laufe der Debatten eine der Damen eine Verminderung derselben vorstrug, sprang die Nährerin zornig auf, und rief ihr zu: „Ich begreife nicht, wie Sie mich zur Annahme dieser ökonomischen Mode veranlassen wollen; Sie haben doch wahrlich keinen Grund dafür.“ Mit diesen Worten verließ die Kleidermacherin die Versammlung, die nicht wußte, worüber sich am meisten wundern sollte, ob über die Unverschämtheit der Nährerin, oder über die verlegene Haltung der Dame, an deren Adresse die Anrede gegangen war. Man zog Erklärungen ein, und es stellte sich heraus, daß diese Dame die „Lanceuse“ der Nährerin sei, d. h. daß letztere unentgehtlich für sie arbeite unter der Bedingung, daß sie die von ihr erfundenen Moden „lancire“, d. h. ins Publikum bringe und empfehle! Erklären die Dame mit einer Robe neuen Schnitts in einer Soiree, so wurde sie natürlicher Weise gefragt, wer sie ihr geliebt habe — und am Tage darauf hatte die spekulativen Kleidermacherin ein Dutzend Bestellungen mehr. Es gibt übrigens nicht blos solche Lanceuses, es gibt auch Lanceurs, und unter den feingekleideten Herren, welche sich auf dem Boulevard des Italiens zu produzieren pflegen, ist so Mancher, dem seine Schneiderrechnung keine schlaflose Nacht macht. — Eine andere Art von Club ist der jener Damen, welche es versuchen wollen, die altfranzösische Kunst der Coquetterie wieder ins Leben zu rufen. Sie haben die Absicht, Girke einzurichten, zu denen man nur unter der Bedingung, seinen Beitrag von Esprit und von Heiterkeit zu liefern, zugelassen werden soll. Von ernsthaften Dingen zu sprechen, würde verboten sein. Ich fürchte, daß diese Girke mit ihrem foreirten und kommandirten Esprit erst recht langweilig sein werden. — Eine große Bewegung gab es in der vorigen Woche in der akademischen Welt. Die Akademie hat nämlich in den nächsten Tagen ein neues Mitglied zu wählen, und da die Zahl der Bewerber sich fast auf ein Dutzend beläuft, so kann man sich leicht eine Vorstellung von der Noth der Akademie machen, die von so vielen Seiten um ihre Stimmen angegangen wurden. Die meisten Ausführ-

ten scheinen die Romandichter Jules Sandeau und Victor de Laprade zu haben, nach ihnen der Historiker Herr v. Carné und der unermüdliche Graf Marcellus.

Von den offiziellen „Unsterblichen“ ist zwar ein weiter Schritt bis zu den historischen, ich wage ihn aber, um zu melden, daß die Wittwe Heine's in diesem Augenblicke die hinterlassenen Gedichte ihres Gatten ordnen läßt. Dieselben werden, mit einem biographischen Abriss versehen, nächstens bei Hoffmann und Campe erscheinen. Sie gehören sämmtlich der letzten Periode des Dichters an, der sie während seiner langwierigen Krankheit mit Bleistift auf einzelne Papierschnitzel hinwarf.

Unter den hiesigen Droschkenfödern herrscht seit einigen Tagen eine große Bestürzung. Während der neue Tarif à la minute in Gültigkeit war, ließen die Kutscher ihre Pferde nur höchst selten und höchst oberflächlich die Peitsche spüren. Sie beherzigten nämlich das deutsche Sprichwort: Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Seit vorigem Montag ist man wieder zum alten System zurückgekehrt, und die armen Gäule werden wieder zum Fortschritt genötigt. Es gibt kein größeres Unglück, als in Paris ein Droschengau zu sein. Man behauptet, Paris sei das Paradies für die Frauen und die Hölle für die Pferde. Diese Behauptung ist gewiß richtig; doch ist die Hauptstadt Frankreichs viel mehr Hölle für die Pferde, als sie Paradies für die Frauen ist. Der Franzose versteht es überhaupt nicht, mit Pferden umzugehen; er ist zu lebhaft, zu ungeduldig, um diesen Thieren die nötige Pflege, die gehörige Sorgfalt anzudeihen zu lassen. Daher sieht man hier so viele Pferde, gegen welche die berühmte Rosinante des Ritters von der traurigen Gestalt eine wahre Pracht war. Man kann diese Geschöpfe kaum ohne Mitleid betrachten; und dennoch ist man am Ende genötigt, sie zu verspeisen, was gewiß sehr hart ist. Die Hippophagie greift hier nämlich immer mehr um sich, und es ist klar, daß die Pferde, die man hier zu kulinarischen Zwecken verwendet, weder in der Blüthe der Jugend stehen, noch der arabischen Race angehören.

Welche furchtbare Scenen der Aufruhr in Ostindien hervorgerufen, erfährt man erst recht, wenn man mit englischen Familien verkehrt. Die dort begangenen Gräuel müssen in der That entsetzlich gewesen sein. Vor einigen Tagen besuchte ich hier eine Engländerin. Ich fand sie sehr traurig und mit verweinten Augen, und hörte bald von ihr folgenden schauderhaften Unfall, der ihre Familie betroffen. Ein Bette vor ihr, der als Major in Indien diente, geriet mit seiner Frau und seiner einzigen Tochter bei Cawnpore in die Hände der Feinde. Auger sich vor Verzweiflung über den schmachvollen Tod, welcher den beiden Damen bevorstand, schoß er sie auf der Stelle nieder, fiel aber selbst

nes Bild der Verödung; zertrümmerte Häuser, die Straßen voll im Stich gelassener Habe, hier und da fliehende Weiber. Nach dem „Times“-Korrespondenten aus Bombay erschöpft man viele Einwohner, weil europäisches Eigentum in ihren Wohnungen gefunden wurde. Ein anderer Bericht erwähnt, daß eine Menge Einwohner in das zuerst eingenommene Viertel kamen und sicheres Geleit zum Abzug durch die vorbereiteten Thore erhielt. In den letzten Kampftagen scheint außer den kämpfenden keine lebende Seele in Delhi mehr gewesen zu sein.

In der Nacht vom 21. brachte General Wilson die Gesundheit der Königin Victoria im Devon-i-Khas aus, in jener schönen Marmorhalle des Palastes, wo einst der berühmte Pfauenthrone gestanden, mit der persischen Inschrift: „O, wenn es ein Eden auf Erden giebt, so ist es hier.“ In demselben Palaste saß der 90jährige König mit seiner Begum, Zeenut Mahal („Zierte des Palastes“) gefangen und das Paar seiner am Grabe des Humayun erschossenen Söhne befliegend. Die donnernden Cheers, mit denen die Soldaten General Wilson Beifall thaten, mögen ihm selbstsam in's Ohr geklungen haben. — Briefe vom 21. September entwerfen ein trauriges Bild von der Stadt, in deren Mitte das „Paradies auf Erden“ prangt. Die Cholera begann sich zu zeigen, die Behörden suchten die hausenweise umherliegenden Leichen und Asche fortzuschaffen, der Geruch war an vielen Orten unerträglich. Oberstleut. H. P. Burn war zum Militär-Gouverneur der Stadt ernannt.

Das pariser „Pays“ enthält folgende Mithteilung: „In Lucknow befindet sich nach den uns zugehenden Privatnachrichten nur die ungefähr zwei Kilometer von der Stadt entfernte Residenzstadt im Besitz der Engländer. Das dortige Fort wurde von General Outram mit frischen Lebensmitteln versehen. Derselbe konnte sich nur nach einem sehr heftigen und äußerst mörderischen Kampfe mit den Belagerten in Verbindung setzen. Er ist heute in den Mauern dieses Plazess eingeschlossen. Der General Havelock, welcher die zweite Abtheilung befehligt, lagert außerhalb des Forts auf einer Anhöhe, der Berg Homai genannt. Er wird von einer Insurgenten-Armee von 20,000 Mann in Schach gehalten. Dieselbe hält auch Lucknow besetzt. In dieser ernsten Lage müssen die Engländer Stand halten gegen eine bedeutende Uebermacht, welche die Verbindungen mit Cawnpore, der Operations-Basis der Engländer, abgeschnitten hat.“

Die Nachrichten aus Assam, Rassputana und dem übrigen Central-Indien, so wie aus Seinde, welche Gebiete nach den Berichten der vorletzten Post sämtlich in einem sehr bedrohlichen Zustande waren, sind diesmal ziemlich spärlich. In Assam soll indessen die Ankunft der Verstärkungen eine vortheilhafte Wirkung gehabt haben, und man wollte wissen, daß der Radschah von Oberassam bereits gefangen sei und nach Fort William transportiert werde. — Die mit den Engländern verbündeten Gurkas haben Mubarukpur genommen; der Radschah Tradut Zihan wurde gehängt. Auch des Forts von Atrowlyha bemächtigten sie sich, doch gelang es den dortigen Rebellenführern zu entkommen. Von den Meuterern von Jibum wurden 132 durch den Mahadshah Khunbir Singh eingeliefert.

China. [Der britische und russ. Gesandte.] Wie bereits gemeldet, war zujügl der neuesten Nachrichten aus Hongkong vom 25. Septbr. der britische Botschaftsgelehrte, Lord Elgin, dort am 20. des Monats von Kalkutta eingetroffen. Man meinte, er werde mit dem „Ava“, an dessen Bord er sich befand, und der für meist 200 Pfd. St. gemietet worden ist, sämtliche Freihäfen besuchen, vielleicht sogar Peking. Doch durfte dieses von der See her schwer zugänglich sein. Wenigstens war es dem russischen Gesandten Putiatine nicht gelungen, in Kommunikation mit dem petinger Hofe zu treten. Der Kriegs-damier Amerika brachte im Juli den russischen Abgesandten nach dem Golf von Petchili. Nach Verlauf von 20 Tagen war der Gesandte erf. so glücklich, seine Kreditive abgeben zu können, die ihn bei dem Hof zu Peking beglaubigen sollten, so viel Schwierigkeiten hatte er zu überwinden. Am 29. August kam der Gesandte an Bord des „Amerita“ in Schanghai an, wollte aber wieder nach dem Reich zurückkehren, um die Antwort auf die von ihm übergegangenen Schreiben entgegenzunehmen*. Die Befestigungen an der Mündung des Peiho waren nicht unbedenkt, und die Chinesen zeigten große Abneigung gegen jeglichen Verkehr mit Fremden. Nach diesen dem „North-China-Herald“ vom 5. September entlehnten Nachrichten gelangte also der „Amerita“ nicht einmal nach der in gerader Distanz 7 bis 10 geogr. Meilen am Peiho aufwärts gelegenen Stadt Tientsin, wohin doch früher bei ähnlichen Gelegenheiten die fremden Gesandtschaften gelassen wurden, sondern mußte an der Mündung des Peiho liegen bleiben. Von hier aus war die Kommunikation mit der Residenz Peking ohne Zweifel viel schwierlicher, als von Tientsin aus, von wo eine Wasserleitung nach Peking stattfindet.

Amerika.

Newyork, 31. Oktober. Brotrawalle haben wir bis jetzt noch nicht gehabt, sind auch für jetzt noch nicht zu erwarten; wohl aber *) Danach erweist sich die Nachricht von der bereits erfolgten Abweisung des russischen Botschafters als unbegründet.

D. R.

von dem Schuß eines Sipois getroffen zu Boden. Diese traurige Nachricht war vor mehreren Wochen in England eingetroffen und hatte die Familie tief gebeugt. Nun ist aber diese Woche eine zweite Nachricht angelangt, welche meldet, daß der Major noch lebt. Der Schuß war nicht tödlich, und er hatte noch Kraft genug, durch den Fluß zu schwimmen und den Händen der Büchtriche zu entkommen; aber der Unglückliche ist dem Wahnsinn verfallen. Er ruft beständig nach Weib und Kind, und klagt sich wütend des Mordes an. Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen die Familie seine Ankunft erwartet.

Ursprung des Schach- und Kartenspiels.

Das Schachspiel ist wahrscheinlich eine indische Erfindung: Tschatur-Angā bezeichnet im Sanskrit die vier Bestandtheile einer indischen Armee (Elefanten, Pferde, Wagen und Fußsoldaten). Champollion will im Medina-abu in einem Wandgemälde schon den König Abamias Meiamum und seine Gemahlin Schach spielen gesehen haben. Die Perier, die es durch Korros Nutchirwan (531—579) aus Indien erhielten und durch die es erst die Telingas und von diesen die Malaisen auf Java übernahmen, verderbten die Namen Tschatur-Angā in Tschattraug, die Araber in Schotraus, die Europäer in Schach. In China ist es schon lange bekannt und wird schon im vierten Jahrhundert vor Chr. erwähnt; von so frühen Verbindungen Indiens mit China wissen wir aber nichts, ob es aber selbstständig erfunden, wie angegeben, ist fraglich.

Das Schachbrett hat ebenfalls 64 Felder, wie das unirre, jedoch sind alle von gleicher Farbe, auch in die Konstruktion eine verschiedene. In der Mitte ist ein freier Raum, der Fluß Ho genannt, das Brett in zwei Theile von je 32 Felder. Statt der Schachfiguren bedient man sich oft bloßer Würfel aus Holz oder Eisenstein von zwei Farben, meist rot und schwarz, welchen nur die Namen der Figuren beigezeichnet sind. Man sieht sie nicht in die Mitte der Felder, sondern wo die Linien sich durchschneiden, so daß das chinesische Schachbrett in jeder Reihe 9, überhaupt 90 Positionen zuläßt. Statt unsers Königs ist bei ihnen die Hauptperson der General (Tsiaung*), dessen Platz am äußeren Rande in der Mitte ist, von jeder Seite hat er einen Minister oder Literaten (Sso), also 2 Figuren statt unserer Dame. Diese haben auf jeder Seite einen Elefanten (Siang**), wie im indischen der König. Dann folgt an jeder Seite das Pferd (Ma), wie im indischen, zuletzt an beiden Enden der Linie der Kriegswagen (Tche), ebenfalls wie im indischen Schachspiel. In zweiter Linie vor jedem Pferde steht, den Chinesen eigentlich und wohl aus späterer Zeit herübertrittend, die Kanone oder Wurfmajchine (Pao), welche die andern Stücke überbringen kann, aber zwischen sich und dem Angegriffenen eine Stütze von seiner oder der andern Farbe haben muß, wie sie sagen, die Lafette, fünf Infanteristen oder Soldaten (Ping) nehmen die ungleichen Durchschnitte der dritten Linie ein, vor dem General, dem Elefanten und Kriegswagen.

*) Im Indischen ist es der General Pherz; dies wurde verdorben in Fereia, Fierge, Vierge, woraus unsere Dame, Königin wurde.

**) Der französische Fou oder Fol ist korrumpt aus dem persischen Fil (Elephant), das englische bishop wohl von bis und hop (hüpfen) der Springer.

belehr uns das überhandnehmende Rowdythum von der Nichtigkeit des Spruches, daß Müßiggang aller Lasten Anfang ist. Die Stadt Baltimore, das Paradies des amerikanischen Strolchen- und Todtschlägerthums, ist von dem Gouverneur des Staates Maryland im Hinblick auf die bevorstehende Wahl in aller Form Rechthens in Belagerungszustand erklärt und ein Milizkorps von 7200 Mann aufgeboten worden, um Ordnung und Gesetz aufrecht zu erhalten. Diese Maßregel ist, wenn man sich der Aufrisse bei der letzten Staatswahl in Baltimore erinnert, sehr gerechtfertigt. Denn damals lieferten sich dort Heerhaufen von mehreren hundert Mann förmliche Schlachten mit Musketen und Kanonen, es wurden, — ich weiß nicht mehr genau ob 12 oder 20 — Personen getötet und 60—80 verwundet. Dennoch hat der Bürgermeister von Baltimore im Namen der Municipalität, d. h. der Freiheit einer Stadtbehörde, ihren Bürgern die Hände abschneiden zu lassen, gegen die Maßregel des Gouverneurs feierlichen Protest eingelegt. Der Gouverneur entgegnete ihm, daß Baltimore nicht ein souveräner Staat für sich, sondern eine Stadt im Staate Maryland sei und daß, wenn die Kommunalbehörden unfähig seien, den Gesetzen Geltung zu verschaffen, ganz natürlich die Staatsbehörde es thun müsse. Gegen eben diesen Satz erhob sich, als er von den republikanischen Staatsbehörden von Newyork aufgestellt ward, die ganze hiesige Strolchen-Demokratie unter Führung des Mayor Wood in förmlicher gewaltamer Rebellion. Aber der Gouverneur von Maryland ist ein Demokrat und der Mayor von Baltimore nicht; so wird im vorliegenden Falle das Verfahren des ersten von der demokratischen Partei ganz in der Ordnung gefunden. Circumstances alter cases. (N. 3.)

Amerikanische Bank-Ursachen. — Die Bauern.] In dieser Woche sind nun auch die Banken in St. Louis, die bisher scheinfest gestanden hatten und sich wirklich einbildeten, den Sturm überdauern zu können, dem Beispiel der newyorker gefolgt und haben ihre Baarzahlungen eingestellt. Hier und da, z. B. in Neu-Orleans, stehen noch einige Banken „fest“, aber sie befinden sich in der jämmerlichsten Verfassung. Manche Banken, wie namentlich in Illinois und Indiana, haben ihre Baarzahlungen nicht einzustellen gebraucht, weil sie nie welche geleistet haben, weil es bei ihnen schon vor der Krisis gebräuchlich war. Jeden, der ihnen einen nur halbwegs anfächlichen Betrag ihrer Zettel zur Einlösung präsentierte, zur Thür hinauszutwerfen. Dies ist nicht bilden zu verstehen, vielmehr wird dieses probate Hausmittel mit naivster Offenheit angewendet. So hat sich z. B. in Frankfort und mehreren anderen Orten im Staate Kentucky, ebenso in Jeffersonville (Indiana), in Racine (Wisconsin) der Pöbel zusammengetrottet und, wie es in einem offiziellen Berichte heißt, „den Subjetten nachgespürt, welche hierher kommen, um unsere Banken zu bedrängen;“ es wurde ferner beschlossen, „wenn man solche Menschen (die ihre Bankettel in Baargeld umsetzen wollen, laut dem auf den Zetteln in Kupfer gestochenen Zahlungsversprechen) ertappe, wolle man ihnen die Abreise erleichtern, oder auch sonstige geeignete Maßregeln gegen sie ergreifen.“ Die „sonstigen geeigneten Maßregeln“ bestanden in den erwähnten Fällen darin, daß man den Gläubigern der Bank anbefahl, binnen einer oder einigen Stunden die Gegend zu verlassen, widrigsells man sie entweder aushängen oder durch Ueberreichung mit Theer und Federn zu Papagenos machen werde. Wie man sieht, gibt es in Amerika sehr eigenthümliche Mittel, den Kredit und die Zahlungsfähigkeit öffentlicher Geldinstitute zu demonstrieren.

Daß die an die Einführung der Zwangs-Papier-Währung geflüsterten Hoffnungen auf eine Belebung des Produktengeschäfts sich nicht bewährt haben, werden Sie aus den eigentlichen kommerziellen Berichten bereits wissen. Den Hauptgrund dafür sucht man darin, daß die Bauern ihr Getreide zurückhalten, da ihnen die jetzigen Preise zu niedrig sind. Zwar stecken sie tief in Schulden, da das verderbliche Kreditsystem eigentlich just auf dem Lande seine tiefsten Wurzeln hatte und die Bauern vom Detailisten alle ihre Bedürfnisse auf Borg bis nach der Ernte entnahmen; doch was sieht sie das an? Der Banker tut ja Mode und so findet es der Bauer vortheilhafter, seine Schulden unbezahlt zu lassen, so den Detailisten, durch diesen den Zwischenhändler, den Großhändler, den Importeur und den Fabrikanten bankerutt zu machen, während er selbst in den meisten Staaten durch Exemptions-Gesetze vor dem Zwangsverkauf seines Eigentums geschützt ist. In ganz gleicher Weise verfahren die Baumwollpflanzer des Südens. Es ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß in Folge dessen noch in den nächsten Monaten eine Menge weiterer Bankerutte und zwar namentlich von solchen Importeurgeschäften erfolgen werden, die sich bis jetzt

noch durch unerhörte Anstrengungen und Opfer über Wasser gehalten haben. Bei solchen Aussichten verlieren die Trostsprüche, daß die Dauer der Krisis um so kürzer sein werde, je plötzlicher und gewaltamer sie eintritt, sehr an Kraft. — Von 1. August bis zum 20. Oktober kommen, dem „Herald“ zufolge, in den vereinigten Staaten nicht weniger als 951 Bankerutte größerer Häuser vor, d. h. solche, bei denen man den durchschnittlichen Betrag der Passiva in runder Summe auf 100,000 Doll. veranschlagen kann. Rechnet man auf jeden solchen Bankerutte nur 5—6 kleinere, so erhält man einen Gesamtbetrag der Passiva von vielleicht anderthalb Millionen Dollars. Wenn ich Ihnen zu Anfang April d. J. schrieb, daß man gegen Ende des Jahres die Bankerutte werde zu Tausenden zählen können, so hat sich dies also buchstäblich bestätigt. (N. 3.)

* Aus New-York erhalten wir mit der Bitte um Veröffentlichung nachstehendes

Warnungswort an Auswanderer.

Es ist bekannt, daß seit einigen Wochen eine schwere Geschäfts- und Geldkrisis über die Vereinigten Staaten hereingebrochen ist, eine Krisis, wie sie seit dem Jahre 1837 nicht dagewesen, und von der bis jetzt noch nicht abzusehen, wenn und wie sie enden werde. Eine Folge aber, welche bereits sichtbar und ernstlich fühlbar wird, ist die Entlassung von Arbeitsträsten. Viele Fabriken haben ganz aufgehört zu arbeiten, andere lassen nur die halbe Zeit arbeiten und noch andere haben die überwiegend größere Zahl ihrer Arbeiter gänzlich entlassen, und auch viele der bedeutendsten Handlungshäuser entlassen einen Theil ihres Geschäftspersonals. — Dies ist ja hier, so in Philadelphia, in Cincinnati, in den Fabrikstädten der Neu-England-Staaten, in den Bergbau-Districten Pennsylvaniens; überall Suspensions und Bankerotte, überall Reduzierung der Geschäfte und Einstellung der Arbeit in so ausgedehntem Maße, daß man die Zahl der während der letzten Woche allein hier in New-York schon brodellos gewordenen Arbeiter und Arbeiterinnen auf mindestens 40 bis 50,000 annimmt. Und dies während der Winter vor der Thür ist!

Wenn ich sonst die kräftigen Gestalten unserer deutschen Einwanderer durch die Straßen New-Yorks ziehen sah, so freute ich mich, wenn ich beobachtete, wie diese Leute sich in ein paar Jahren emporgearbeitet haben, wie selbstständig sie dann sein und wie glücklich sie sich fühlen würden; — wenn ich jetzt solchen Einwandererzügen begegne, so blutet mir das Herz, denn es liegt auf der Hand, daß die Leute vorläufig einer sehr trüben, einer sehr schweren Zeit entgegen gehen. Ich rede hier von allen denen, welche ohne Mittel überkommen und für ihren Lebensunterhalt lediglich auf ihre persönliche Thätigkeit angewiesen sind, die selben mögen nun Handwerker, Tagearbeiter, Handlungsgehilfen oder Künstler sein, oder irgend einem anderen Berufe angehören; allen diesen rate ich dringend, jetzt nicht zu kommen, sondern abzuwarten, bis der Sturm, welcher jetzt alles vor sich niederrwerft über das Land fährt, sich wieder gelegt haben wird. Und selbst denen, die schon reifestig, denen, die bereits in den Häusern sind, um sich einzuschlafen, rufe ich zu: Rebt wieder um und geht vorläufig zurück zur alten Heimat, wo ihr bekannt seid, und wo die Arbeitsstelle, die Euch bisher — und wenn es auch nur dürtig war — ernährt, Euch sicher gern wieder aufnehmen wird! Dort in der alten Heimat habt Ihr Verbündete, Freunde, Bekannte; „hier in der fremden Welt steht Ihr allein!“ Bedeutet, was es heißt, in einem fremden Lande, dessen Sitzen und Gebräuche Ihr nicht kennt und dessen Sprache Ihr nicht redet, unbemittelt und lediglich auf Eure persönliche Thätigkeit, Eure Arbeitskraft angewiesen, zu einer Zeit anzutreffen, wo selbst Tausende und aber Tausende von Arbeitern, welche seit Jahren Sprache und Sitte des Landes kennen, brodellos geworden sind, und jetzt gern für die Hälfte des bisherigen Lohns arbeiten würden, wenn sie nur Arbeit finden könnten!! —

Ich gehöre nicht zu Denen, die schwarz sehen, und auch nicht zu denen, die amerikanische sind, vielmehr (während ich die Schattenseiten Amerikas keineswegs verkenne) fühle ich selbst mich sehr glücklich, mir hier einen neuen Herd gegründet zu haben, und halte dafür, daß jeder tüchtige und brauchbare Mensch — wenn auch ein paar Jahre der Erfahrung und vielleicht der Entbehrung dazu gehörte — sich hier eine glückliche Zukunft u. sorglose, unabhängige Stellung erringen kann; für Leute, welche mit hinreichenden Mitteln verfehlen, hierher kommen, um sich im Weinen anzutauen und Aderbau zu treiben, mag vielleicht gerade jetzt die günstigste Zeit sein — und auf den Aderbau sollte jederzeit das Haupttreiben der Einwanderer gerichtet sein, denn der Aderbau ist die sichere Quelle des Wohlstands und der Unabhängigkeit selbst für den, der als Arbeiter beginnt; — für alle aber, welche unbemittelt und nur auf ihre oder ihrer Familien persönliche Thätigkeit und Arbeit angewiesen sind, ist jetzt nicht die Zeit zum Kommen. Diejenen rufe ich zu: Lasst erst den Winter vorüber gehen; zum Frühjahr werdet Ihr hören, wie die Dinge sich hier gestaltet haben, und dann mögt Ihr Euren Entschluß fassen! Die Verhältnisse, welche augenblicklich hier mit wenig Ausnahme fast jede Thätigkeit lämmen und hemmen, werden wieder vorübergehen; die Thätigkeit der Fabriken wird sich aufs Neue beleben und der Handel wird aufs Neue blühen; die natürlichen Hilfsquellen der Verein. Staaten sind so überaus reich, daß eine Krisis wie die gegenwärtige ihre Entwicklung zwar momentan hemmen, aber nun und nimmer vernichten kann. Der Wohlstand unseres Landes wird wieder wie ein Phönix aus der Asche emporgehen, und so wie ein Gewitter, obgleich es häufig in Brand setzt und Saatfelder zerstört, die Luft reinigt und der Natur neues Leben giebt, so ist auch der finanzielle Sturm, der jetzt hier tobt, nur ein Läuterungsprozeß, den die reichsten Früchte frischen Wohlstandes entsprechen werden.

Wenn dieser Läuterungsprozeß vorüber sein wird, dann wird es für Euch Zeit sein zu kommen; dann kommt.

Es wird nicht ausbleiben, daß Leute entweder aus Unterkünften oder aus Eigentümern (etwa um an Eurer Reise zu verdienen) Euch dieser Warnung entgegen sagen: es sei ja scdmlich nicht; Ihr möchtet nur reisen. Folgt ihnen

Diese, die Kanonen und der General können den Fluß nicht überschreiten, wie das Pferd und der Infanterist, der rechts und links nur einen Schritt geht. Die Partie ist gewonnen, wenn der gegnerische General gefangen ist, ist er Schach, so muß er das Fach wechseln oder durch einen andern Stein sich decken. Auch die Spielfiguren sind eine indische Erfindung und eine Varietät des Schachspiels, wo vier Personen Theil nehmen. Der Tschoturroji, d. i. der vier Könige, wird schon in alten indischen Büchern Erwähnung gethan. Die Indianer haben noch heutigen Tages Spielfiguren, da sie aber den unfriger gar nicht gleichen, so können sie keine Nachahmung derselben sein.

In China sollen die Spielfiguren angeblich im Jahre 1220 nach Chr. zur Unterhaltung des Kaisers Suen-ho erfunden sein; sie heißen Tche-pai, Papierzettel, oder Ya-pai, d. i. Knochenzettel, wahrscheinlich weil die Karten aus Eisenstein gefertigt waren, wie sie auch die Birmanen aus Siam eingeführt haben. Sie sind den indischen vollkommen nachgeahmt, ihre Typen und Bilder aber verändert und ganz neue Spiele von ihnen erfunden worden. Nach Remuytan sollen sie durch die Mongolen nach Europa gelommen sein. Es gibt verschiedene Arten, von denen eine aus 32 Blättern besteht, die gewöhnlich aber 30 Blätter enthält; es sind kleine Stücke Pappe oder Kartonpapier, 2 bis 3½ Zoll lang, ½ bis ¼ Zoll breit, auf der Rückseite roth gefärbt, während auf der vorderen die Bilder befinden; 27 davon sind gemeine Karten, in drei Folgen von je 9 Blättern, jede mit ihrem Namen, von den übrigen 3, die mehr gelten, haben 2 zwei, die dritte einen rothen Stempel; die Bilder: Gefechter, Schlangen, Vogelhäse, mathematische Figuren mit Schrift haben mit unseren Karten nichts gemein. In der dresdner Porzellansammlung wird ein solches Kartenspiel aufbewahrt, ein Holzschnitt mit 48 Kartonblättern befindet sich im dortigen königlichen Kupferstichkabinett, andre im jena'schen Kunstu. und Naturalienkabinett. Hiermit wird also die Annahme, daß die Karten zur Zeit Karls VIII. in Frankreich erfunden worden seien zur Unterhaltung des wahnigen Königs widerlegt. (Sp. 3.)

[Einen künstlichen Mondschein] wird unter andern Selbstamkeiten das neue Meerwunder, der in England so eben fertig gewordene Riesendampfer „Leviathan“, mit sich führen. Außer der in allen Räumen des Schiffes eingeführten Gasbeleuchtung soll nämlich in dunklen Nächten das Deck derselben durch elektrisches Licht erhellt und so eben dieser künstliche Mondschein erzeugt werden. An den Schaufelsternen einiger Berliner Kunsthändlungen sieht man bereits eine Abbildung des Riesenschiffes mit 6 Masten, 4 Rädern und einer Schraube, dazu noch statt der gewöhnlichen Schiffs-Jollen an den Seiten des Rumpfes hängend — zwei kleine Dampfschiffe von je 40 Pferde Kraft, und auf dem Deck noch 20 vollständig ausgerüstete Segelboote für etwaige Gefahr, die den „Leviathan“ selbst betreten könnte.

Neben die Entstehung der Behaarung der seltsamen Miss Pastrana], die noch immer im Kroll'schen Saale das grausige Erstaunen der Besucher erregt, erzählt ein Gericht Folgendes: In der mexikanischen Wildnis, wo diese lebendige Natur-Caprice mit ihrer Mut-

ter entdeckt wurde, habe die Letztere eine große Flasche mit stark duftender Flüssigkeit gefunden, die der Vermuthung nach ein wissenschaftlicher Tourist auf seinem Zuge durch jene Wüste verloren. Weil die Flüssigkeit bei der von Mutter Pastrana angestellten Trinkprobe schlecht schmeckte, habe sie dieselbe als Waschmittel bei der Tochter angemahnt. Die Folge davon sei die fürchterliche Behaarung des bedauernswertesten Kindes gewesen. Es war eine Flasche „Eau de Lob“, derselben Haarwuchs-Essenz, die noch bis auf den heutigen Tag in den Zeitungen mit dem bekannten Zusatz des Verfertigers: „10,000 Thaler Demjenigen, der mir nachweist, daß mein Mittel keine Haare erzeugt!“ ausgeboten, und jetzt sogar bei alten, schadhaften Schuppenzelzen zur Erzeugung neuer Haare auf denselben angewandt wird, — wie man sich erzählt.

Am 10. November ist von Donati in Florenz ein neuer Komet, der sechste in diesem Jahre, entdeckt. Er ist sehr schwach und ohne Schweif, aber ziemlich ausgebreitet.

□ Neue Gesangs-Compositionen für Liedertafeln.] Aus dem Nachlaß

nicht und kommt jetzt nicht! Wenn Ihr zum Sommer kommt, und die Mittel habt sofort nach dem Weitem zu reisen, so werdet Ihr da wenigstens Arbeit auf dem Lande finden.

New-York, 28. October 1857.

Friedrich Gerhard.

Provinzial- Zeitung.

Breslau, 19. November. Der schlesische Kunstverein hielt am heutigen Nachmittage, als dem Namenstage Ihrer Majestät der Königin, der erlauchten Protektorin des Vereins, seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Geheimen Medizinalrath Dr. Ebers, feierlich eröffnet, welcher darauf den General-Sekretär, Grafen von Hoverden-Plenken, ersuchte, den Jahresbericht vorzutragen. Dieser gedachte zunächst des Hindredens der um die Kunst im Allgemeinen, wie um den Verein insbesondere hochverdienten Mitglieder des Verwaltungsausschusses, des Geheimen Regierungsraths Heinke und Bildhauers Mächtig, an deren Stelle nunmehr die Herren Gymnasial-Direktor Schönborn und Historienmaler Hammacher eingetreten. Wie der Bericht hervorhebt, hat der Verein während der jetzt verlorenen Etatszeit sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Personalbestand, welcher im November 1855: 961 Mitglieder betrug, ist bis auf 1070 Personen mit 1114 Aktien gestiegen. Seit 40 Jahren war der Besuch der diesjährigen Kunstaustellung bei weitem der stärkste. Der Verein hat sein Kunzeigentum durch Ankauf der Gemälde: „Landschaft bei Morgenbeleuchtung“ von Morgenstern in München, und „die bittere Medizin“ von Romberg in Brüssel, vermehrt. Sehr bedeutend waren diesmal die Privatauktionen.

Auch die Gemälde-Gallerie im Ständehause hat manigfache Erweiterungen und Verbesserungen erfahren; namentlich wurden die Rahmen durchweg neu vergoldet. Geschenke erhielt die Gallerie u. A. von den Herren Kaufmann Hansen und Freiherrn v. Körner. Der Besuch von Fremden war zur Zeit der schlesischen Industrie-Ausstellung außerordentlich zahlreich. Mit dem Wunsche, daß die Wirksamkeit des Vereins, wie bisher, so auch fernerhin die schönsten Früchte tragen möge, schloß der Niederer seinen Bericht, welcher demnächst gedruckt den Mitgliedern überreicht werden soll.

Nachdem die Stimmzettel zur Neuwahl des Verwaltungsausschusses für die Etatszeit 1858—59 eingeliefert worden, wurde das Resultat der Abstimmung dahin festgestellt, daß sämtliche bisherige Mitglieder wieder gewählt sind, und zwar die Herren: Geheimer Medizinal-Rath Dr. Ebers, General a. D. Baron v. Firs, Maler Hammacher, Graf von Hoverden-Plenken, Kunsthändler Karisch, Maler Retsch, Graf v. Schaffgotsch, Gymnasial-Direktor Schönborn, Ober-Regierungs-Rath Sohr. Im Namen des Ausschusses dankte Herr Geh. Rath Dr. Ebers für das demselben von neuem geschenkte Zutrauen.

Hierauf erfolgte, unter den üblichen Formen, die Verloosung der seitens des Vereins erworbenen Gemälde, Kupferstiche und anderer Kunstsarbeiten, welche sämtlich in den Räumen des Versammlungs-Lokales (der vaterländischen Gesellschaft) in bunter Gruppenaufstellung aufgestellt waren.

Soweit uns das Ergebnis der Ziehung bekannt,theilen wir in Nachstehendem einige Hauptgewinne mit. Es gewannen: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen eine „Landschaft“ von Blaschnik in Rom, Major von Frankenberg-Proflich zu Breslau: „Der erste Spaziergang“ von Wischerling in Düsseldorf, Fräulein Lombardini in Schlawenz: „Wandernde Heerde“ von Lachenwitz in Düsseldorf, Rechtsanwalt Garnier: die „Mondschein-Landschaft“ von Morgenstern in Düsseldorf, Bureau-Direktor Inkermann hier selbst: die „Heimkehr von der Kirche“ von Carl Hübner in Düsseldorf, Gräfin v. Röder auf Riedelschütz: „Jagdszenen“ von Weber in Berlin, Oberamtmann Loebe: „Westfälische Kirmes“ von Pohle in Düsseldorf, Schneidermeister Julius Bär in Breslau: „Strandseen“ von Emil Törs in Dresden u. s. w. Die Kommune Breslau, mit 25 Aktien beteiligt, hat diesmal ausnehmlich glücklich gespielt, indem ihr mehrere Hauptgewinne zufielen. Die Ziehung endigte erst kurz vor 6 Uhr, und die Versammlung dauerte demnach fast 3 volle Stunden. Schließlich wurde das Protokoll durch den General-Sekretär, Herrn Grafen v. Hoverden, verlesen und von vielen Anwesenden unterzeichnet.

Breslau, 19. November. [Die Vorstellungen des Herrn Bosco] über eine ungewöhnliche Anziehungskraft und finden jederzeit ein ebenso zahlreiches als angenehm befriedigtes Publikum. Namentlich seine Kartenkunststücke zeigen von einer so glücklichen Hand, daß unsre neumodischen Bank-Institute ihn darum beneiden und ihn jedenfalls zum Verwaltungsrath machen müßten, um ihn für das leichtere Changement ihrer Papiere zu benutzen.

Auch Bosco's unerschöpfliche Flasche wäre ein wünschenswerthes Requisit für die jetzige durstähnende Zeit der Wurstessen.

Breslau, 19. November. Das gestern Abend von der „Konstitutionellen Ressource im Weißgarten“ veranstaltete Wohlthätigkeits-Konzert erfreute sich einer sehr lebhaften Theilnahme, und wird für seinen edlen Zweck — zur Christbeschreitung für arme Baisentinder — ein erfreuliches Sämmchen eingebracht haben. Nächst dem Doppelkonzerte der Springerischen und Neunzehner-Kapelle, die eine Reihe ausserlesener Musikstücke trefflich zu Gehör brachten, wurde der Gesellschaft durch Gesangsvorläufe der Damen Gräfemann und Scholz und des Herrn Schubert ein außerordentlicher musikalischer Genuss bereitet. Sowohl die Arrangements des Vorstandes als die mitwirkenden Sänger und Kapellen fanden die beifälligste Anerkennung. Es steht zu erwarten, daß die Verloosung zum Besten der Einbeschreitung ein nicht minder günstiges Resultat liefern werde.

* Die Sonntagsvorlesungen im Musissaal der Universität wird der Privatdozent und Bibliotheks-Gustos Herr Dr. Max Karow nächsten Sonntag, den 22. November Abends 5 Uhr, eröffnen, und zwar mit einem Vortrage: „Über die gesellschaftliche Stellung der Frauen und ihre poetische Verherrlichung bei Bölkern aller Welttheile.“

Breslau, 18. Novbr. Referent sprach neulich über den Uebelstand, der sich bei der Paulinbrücke an der Ziegelbastion dadurch sehr fühlbar mache, daß die Mitte des Laufsteges eines schwülen Geländers entbehre und das Verunglimpfen von Kindern besonders möglich wäre. Dieser Uebelstand ist jetzt in lobenswerther Weise beseitigt und auf beiden Seiten des Laufsteges eine Barriere angebracht, die fest und hoch genug ist, um ein schreckliches Unglück zu verhindern.

Die Arbeiten an der Sandbrücke sind nun infofern eingestellt, als eben die ruhige Jahreszeit es erfordert. Die Passage ist aber für Fußgänger sowohl als auch für Fuhrwerke jeder Art vollständig freigegeben, so daß weniger als den Winter über an dieser Stelle kein Hindernis für den Verkehr nach dem Dom und der Stadt stattfindet. Allerdings erscheinen die Grundfesten der Brücke etwas schwach und morsch und der Gedanke an einen trojhährlichen starken Eisgang giebt zu manchen Schauerbildern Raum; es werden wohl aber in dieser Hinsicht von dem umsichtigen Baumeister die nötigen Vorfahrungen getroffen sein.

Am Sonntag feierte unsere schlesische Blindenunterrichtsanstalt auf dem Dom ihr 40jähriges! Stiftungsfest. Zu diesem Bejuje waren Mittags um 12 Uhr im großen Speisesaal des Instituts sämtliche Böglings, so wie die Lehrer, Hilfslehrer, die Vorsteher, der Inspektor und Rendant; die Kassenkurator und viele Freunde und Verehrer des Instituts versammelt.

Auch der Präses des Verwaltungsrates, Herr Gymnasialdirektor Dr. Schönborn nahm an der anprudlosen stillen Feier, die aber auf alle Anwesenden einen tiefen, herzerhebenden Eindruck machte, Theil. Herr Oberlehrer Knie hatte für diesen Tag einen eigenen Choral gedichtet, mit welchem die Feier eröffnet wurde. Der Vorsitzender trat hierauf vor die Versammlten und wies in kräftigen, aus der Seele kommenden Worten auf die Bedeutung des für die Anstalt so wichtigen Tages hin, indem er die Gründung des ganzen Blinden-Unterrichts in den verschiedenen Staaten Europas geschichtlich entwidete, seine Verbreitung bis in die neueste Zeit erörterte und die Segnungen und Schöpfungen hervorhob, die auf diesem Wohlthätigkeitsfelde im Laufe der Jahr emporgewachsen sind. Als furchtlich erst dem Verein beigetreten nenne der Redner Herrn Stadtgerichts-Rath Gütter, Herrn Kaufmann Grund und Herrn Seminar-Direktor Baude. Demnächst riet er den Böglings alle die unzähligen Wohlthaten ins Gedächtnis zurück, welche die Anstalt ihnen zeither erweisen und überreichte am Schlüsse seiner Rede dem Herrn Direktor Schönborn, als dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates ein Gedicht von einem früheren Böblinge, dem Börnerkastenbetrüger Herrn Kobitz zu Nimpisch, der von 1819 bis 1826 in der Anstalt dieselben Wohlthaten genossen. Hierauf trennte sich nach einem gemeinsamen Mahle die Versammlung mit die übrige Zeit des Tages verlebten die Böglings in Frohsinn und beim heiteren Spiele.

Breslau, 18. November. Der Verein gegen das Begraben Scheintodter hielt gestern im Lokale der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine Sitzung, welche ganz besonders zahlreich besucht war.

Der Herr Vorsitzende gab einen kurzen Überblick des bisher Geschehenen, worauf, da drei Herren die in voriger Sitzung auf sie gefallene Vorstandswahl abgelehnt, drei andere Herren gewählt wurden, von denen die Herren Appellationsgerichts-Präsident Belitz und Stadtverordnete Höpflitz die Wahl acceptirt haben. Auf der Tagesordnung stand: 1) Aufruf an das Volk. Der Herr Vorsitzende teilte mit, daß nur eine einzige Schrift eingegangen sei, und daß dieselbe nach dem Ermejzen der zur Beurteilung bestimmten Kommission dem Zwecke des Vereins, das Volk in kurzer, treffender und populärer Weise über das Wesen und die Kennzeichen des wirklichen wie des Scheintodes zu belehren, nicht geeignet sei, weshalb beschlossen wird: a. einen in einer diesjährigen Nummer der Zeitschrift „Gartenlaube“ von Herrn Prof. Dr. Bod mitgetheilten Aufsatz sach- und jahrgemäß begutachten zu lassen, und b. einen Preis für Einsendung solcher Original-Aufsätze auszusezen. 2) Leichenhäusche. Der Verein genehmigt nach vielseitiger Debatte, folgenden Antrag an die königl. Regierung zu stellen: die königl. Regierung zu bitten, anzurothen, daß, ohne Unterdrück des Glaubens und Alters eines Verstorbenen, der Leichnam desselben nicht eher beerdigt werden darf, als es durch Attest eines Arztes oder anderer geeigneter Sachverständiger nach vorhergegangener Leichenbeleidigung ge- stattet erscheint. 3) Leichenhäuser. Der Vorsitzende teilte mit, daß am 25. September durch den Vorstand des Vereins an den hochlöblichen hiesigen Magistrat eine Anfrage, betreffend ein für Errichtung von Leichenhäusern auf dem Rathause befindliches Grundkapital, gerichtet worden ist, und daß hierauf als Antwort erfolgt sei, wie dieses Kapital ungefähr 2700 Thlr. betrage. Hierauf wird genehmigt: a. sich aus Orien, wo bereits Leichenhäuser bestehen, Kläne, und b. Gutachten über Leichenhäuser-Einrichtung von hiesigen Baumeistern und Ärzten zu erbitten. 4) Mitglieder-Bermehrung. Es wird die Verbreitung einer neuen Anfrage beschlossen, in welcher auf das bereits durch das Vereinstreben Bewirkte, so wie das mit nunmehr größerer Sicherheit zu Erwartende Bezug genommen werden soll. Nächste Sitzung statutengemäß.

Breslau, 18. Novbr. Durch die Bemühungen des Rabbiners Mardochai ben Salomon, welcher seit mehreren Wochen in unserer Stadt weilt, hat sich hier zur Sammlung von Beiträgen zum Bau des Tempels in Jerusalem ein Komitee, bestehend aus den Herren Rabbiner Dr. Frankel, M. B. Friedenthal, Dr. Günsburg und Dr. Löbelthal, gebildet, welche mit eifriger Thätigkeit bemüht sind, eine wo möglich bedeutende Summe zu dem heiligen Zwecke aufzubringen.

Wie wir hören, sind bis jetzt circa 500 Thlr. eingegangen. Da das Komitee jedoch nicht blos Beiträge von den Bewohnern Breslau's, sondern auch von denen der übrigen Städte Schlesiens entgegenzunehmen beabsichtigt, so steht zu erwarten, daß ein recht ansehnlicher Betrag von hier aus der Gemeinde in Jerusalem wird übermittelt werden können. Die Namen der Beiträger werden wohl später durch die hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden.

P. C. Man schreibt uns über den Gewerbebetrieb im Regierungs-Bezirk Liegnitz: „Die bisherigen Klagen über den gedrückten Gewerbebetrieb verstummen immer mehr; derselbe geht überall einer erfreulichen Entwicklung entgegen. Um so fühlbarer tritt bei fast allen Professionen der Mangel an Gehilfen und sonstigen Arbeitern hervor. Die Bestellungen können unter solchen Umständen nicht immer in der wünschenswerthen Weise effektuirt werden. Der wandernde Handwerksgesell gebürt jetzt zu den Seltenheiten, denn überall wartet Arbeit und guter Lohn auf den willigen Arbeiter. Auch die Weber und Spinner haben hinreichende Beschäftigung und ihr Verdienst ist den gegenwärtigen Preisen der Lebensmittel vollkommen entsprechend. Die Fabriken, Kohlengruben ic., deren immer mehr in Betrieb gesetzt werden, entwickeln eine rege Thätigkeit und gewähren einer großen Menge von Arbeitern Beschäftigung und lohnenden Verdienst. Nur der Schiffsbetrieb hat wegen des den ganzen Sommer hindurch anhaltenden Wassermangels in der Oder fast gänzlich geruht, wodurch den Hüttenwerken und Gruben, so wie auch den Spediteuren große Verlegenheiten bereitet worden sind, da das geladene Gut oft 3 bis 4 Monate hindurch in den Häfen hat liegen müssen.“

Neisse, 16. Novbr. [Religiöse Vereinstätigkeit.] Über die Regelmäßigkeit unserer Stadt in kirchlichen und religiösen An-gelegenheiten ist aus neuester Zeit zu berichten, daß die Kollekte, welche für die noch im Bau begriffene katholische Kirche zu St. Michael zu Berlin in hiesiger Stadtsparkirche abgehalten worden, mit Einschluß der nachträglich noch abgegebenen Spenden die Höhe von 20 Thalern erreicht hat; für den Aufbau der Kirche zu Schmölln gehen noch mehrere Beiträge ein, namentlich auch für die aus diesem Orte her eingeführten Sterbekreuze, von denen erst unlängst eine Anzahl in Schönau O.-S. abgesetzt wurde. — In der in der ersten Woche dieses Monats abgehaltenen Versammlung des katholischen Vereins erhielten die Anwesenden durch Herrn Gymnasiallehrer Seemann eine kurze Übersicht über das Leben Ulrich Zwinglis; Herr Kaplan Schombara sprach in derselben Sitzung, an die Feier des Allerseelentages anknüpfend, über die Gebräuche der vorchristlichen Völker bei der Bestattung der Todten. Bei dem Feste des neunjährigen Bestehens des hiesigen katholischen Vereins wurde von Herrn Kaplan Hertlein mitgetheilt, daß während des verlorenen Vereinsjahrs in 28 öffentlichen Sitzungen von 23 Rednern (darunter 13 Priester) 93 Vorträge gehalten worden seien. — Nach dem von Herrn Lehrer Weber über den Hedwigsverein erstatteten Rechenschaftsberichte hatten seit dem letzten Vereinsfeste im Monat Mai 34 (zuletzt 33) Mitglieder, von 231 sogenannten Subscribers unterstützt, 57 (zuletzt 39) Familien in Pflege genommen, bei einer Einnahme von 219 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. und einer Ausgabe von 186 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf.

Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 16. d. Mts. gingen die Pferde eines hiesigen Fleischherstellers durch. Der in der Nähe befindliche Ladearbeiter Kern wollte sie aufhalten, wurde aber umgerissen und erhielt eine so starke Verlebung am Kopf, daß er in das Hospital gebracht werden mußte.

— In der Sitzung der naturforschenden Gesellschaft vom 17. d. Mts. erfreute der Herr General-Sekretär die Versammlten mit einem sehr interessanten Bericht über seine Reise nach Benedig.

* Waldenburg. Am 19. d. Mts. wird die Bahn vom Segen-Gottes-Triebau, dem Herrn Major v. Mutius auf Altwaaser gehörig, eingeweiht werden. — In der vorletzten Sitzung des Gewerbevereins zu Württembergdorf beantwortete Herr Jul. Kaufmann die Frage: „Sind Kreditanstalten und Borsodien für die hiesigen kleinen Gewerbetreibenden wünschenswert und wie müssen dieselben beschaffen sein?“ Herr Dr. Websky hielt einen Vortrag über „Chlor“ und veranschaulichte denselben durch Experimente. Herr Dr. Beinert zeigte als Seltenheit eine in diesem Jahre in diesem Park in einer Höhe von 1700 Fuß vollkommen reif gewordene Weintraube. — In der letzten Sitzung beantwortete Herr Dr. Beinert die Frage: „Woran liegt es, daß beim Kochen der Krebs sich die schwärzbraune Farbe in eine rothe verändert?“ Dr. Lehrer Richter hielt hierauf einen längeren Vortrag über die „Brennstoffe in Beziehung zur Industrie und die Vorgänge bei ihrer Verbrennung.“ — Am 20. d. Mts. beginnen die Abonnements-Konzerte in der „Plumpe.“ Sie werden voraussichtlich stark besucht werden.

Ueberdies befinden sich auch hier unter dem aufgeführt Vermögen 549 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. Reste und Vorhüsse, die zum Theil unbeiträglich sein dürften.

Diese Sachlage hat die später eingetretene Erhöhung der Kommunalabgaben nothwendig gemacht.

Das „Frankensteiner Kreisblatt“ Nr. 90 enthält folgende originelle Annonce:

„Meine Ehefrau ist mir seit acht Tagen verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder schenke ich sie, zugleich warne ich Federmann, daß, wenn sie Schulden machen sollte, ich für sie keine bezahle.“ Paul Bahrisch.

Das Lustspiel unseres Bürgers, Herrn Kreisrichter v. Brebner, „Der Herr Professor“, welches im Anfang dieses Jahres aufgeführt wurde, ohne sich eine Geltung verschaffen zu können, ist jetzt im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin zu wiederholtenmalen mit großem Beifall gegeben worden, was allerdings zum Theil in der durch die Kritik als trefflich geschilderten Darstellung der Rolle Ludwig Devrients durch den Schauspieler Kläger begründet sein mag.

Neichenbach, 17. November. Die ökonomisch-patriotische Gesellschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer will in diesem Jahre aus dem hiesigen Kreise einen Knecht und eine Magd aus der Klasse des ländlichen Gesindes für lange und treue Dienste mit resp. 10 und 8 Thlr. belohnen.

Zur Erlangung eines Anspruches auf die Prämie müssen die Knechte eine ununterbrochene Dienstzeit von 15 Jahren bei nicht überschrittenem 55. Lebensjahre, Magde eine Dienstzeit von 10 Jahren vor zurückgelegtem 45. Lebensjahre und die erforderlichen Moralitäts-Bezeugnisse nachweisen.

Die Getreidepreise am heutigen Wochenmarkt stellten sich auf folgende Säze pro Scheffel: weißer Weizen 68—76 Sgr., gelber Weizen 64—72 Sgr., Roggen 41½—47½ Sgr., Gerste 36 bis 42 Sgr., Hafer 34—36 Sgr., Kartoffeln variierten im Preise von 15—21 Sgr. pro Sac. — Kraut wurde in Preisen bis zu 1 Thlr. 2 Sgr. pro Schaf verkauft.

Aus dem Kreise Ratibor, 17. November. Nachdem durch mehrere Tage eine den herannahenden Winter begreulich einleitende Lust geweilt hatte, folgte eine leichte Kandirung der Felder. Wenn, wie es den Anschein hat, auf solche Weise die Einwinterung erfolgt, dann wird es den Landwirthen nur erwünscht sein, und so ihnen schon die erste Hoffnung auf eine künftige gute Ernte entstehen.

Für gute Kommunikationswege im hiesigen Kreise wird nach Möglichkeit geforgt. Jüngst ist durch die bereitwillige Verwendung der Herren Polizei-Inspectoren Sr. Durchlaucht des Fürsten Eichnowski auf Krizianowitz und des Baron Rothschild auf Schillersdorf der bisher unbedeute, bei den Dörfern Rudelswalde und Hatzsch vorbei führende Weg mit einem näheren, bequemeren, durch diese genannten Dörfer vertauscht worden und somit denen Allen, die dadurch einen guten Kommunikationsweg erhalten haben, ein großer Nutzen erwachsen, der gewiß dankbarlich anerkannt wird. Es darf nunmehr auch erwartet werden, daß der Weg nach dem Bahnhofe Annaberg ebenfalls gerader geführt werden wird.

In der Kreisstadt Ratibor sind die Wintervergnügungen im besten Gange. Zu den Konzerten und Bällen haben sich nun auch noch theatralische Vorstellungen der Stegmann'schen Gesellschaft gesellt. Künftigen Sonnabenden werden die vier Jahreszeiten zur Aufführung kommen.

Neisse, 16. Novbr. [Religiöse Vereinstätigkeit.] Über die Regelmäßigkeit unserer Stadt in kirchlichen und religiösen An-gelegenheiten ist aus neuester Zeit zu berichten, daß die Kollekte, welche für die noch im Bau begriffene katholische Kirche zu St. Michael zu Berlin in hiesiger Stadtsparkirche abgehalten worden, mit Einschluß der nachträglich noch abgegebenen Spenden die Höhe von 20 Thalern erreicht hat; für den Aufbau der Kirche zu Schmölln gehen noch mehrere Beiträge ein, namentlich auch für die aus diesem Orte her eingeführten Sterbekreuze, von denen erst unlängst eine Anzahl in Schönau O.-S. abgesetzt wurde. — In der in der ersten Woche dieses Monats abgehaltenen Versammlung des katholischen Vereins erhielten die Anwesenden durch Herrn Gymnasiallehrer Seemann eine kurze Übersicht über das Leben Ulrich Zwinglis; Herr Kaplan Schombara sprach in derselben Sitzung, an die Feier des Allerseelentages anknüpfend, über die Gebräuche der vorchristlichen Völker bei der Bestattung der Todten. Bei dem Feste des neunjährigen Bestehens des hiesigen katholischen Vereins wurde von Herrn Kaplan Hertlein mitgetheilt, daß während des verlorenen Vereinsjahrs in 28 öffentlichen Sitzungen von 23 Rednern (darunter 13 Priester) 93 Vorträge gehalten worden seien. — Nach dem von Herrn Lehrer Weber über den Hedwigsverein erstatteten Rechenschaftsberichte hatten seit dem letzten Vereinsfeste im Monat Mai 34 (zuletzt 33) Mitglieder, von 231 sogenannten Subscribers unterstützt, 57 (zuletzt 39) Familien in Pflege genommen, bei einer Einnahme von 219 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. und einer Ausgabe von 186 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf.

Notizen aus der Provinz.) * Bautzen. Am 16. d. Mts. gingen die Pferde eines hiesigen Fleischherstellers durch. Der in der Nähe befindliche Ladearbeiter Kern wollte sie aufhalten, wurde aber umgerissen und erhielt eine so starke Verlebung am Kopf, daß er in das Hospital gebracht werden mußte. — In der Sitzung der naturforschenden Gesellschaft vom 17. d. Mts. erfreute der Herr General-Sekretär

Beilage zu Nr. 543 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 20. November 1857.

(Fortsetzung.)

langen Gang hat, über dem sich noch zwei Stagengänge befinden. Dieses ganze Innere ist von Holz, und die Trockenetagen sind mit hölzernen Klapp- und Schiebethüren verschlossen. Mit Wasser war nur durch das seitlich im Gange liegende und geprungene Fenster sehr schwer hinzuzutreffen. Herr L. machte daher von den Bucher'schen Feuerlöschpatronen, die er sich vor einigen Monaten in der Absicht, um mit ihnen Versuche anzustellen, hatte kommen lassen, Gebrauch, und zwar in der Art, daß er sie durch eine geöffnete Thür und durch das geprungene Fenster in den Trockenraum warf. Die günstige Wirkung derselben trat sofort ein. Das helle Feuer verschwand, und Dampfe und Rauch drangen aus allen Räumen, aus dem hochgelegenen offenen Fenster und den Lüftanälen im Dach hervor. Ließ der Rauch und Dampf nach, was ungefähr nach 20–30 Minuten eintrat, so stellte sich auch nach und nach wieder helles Feuer ein, dessen Emporwogen durch abermals hineingeworfene Löschpatronen auf's Neue gedämpft wurde. Auf diese Weise gelang es, das Umstichgreien des Feuers so lange niederzuhalten, bis aus einer Entfernung von $\frac{1}{2}$ Meile eine Schlauchsprüse herbeigeschafft werden konnte. Als diese, etwa $2\frac{1}{2}$ Stunden nach Ausbruch des Feuers, anlangte, wurde erst Wasser, und zwar durch's Dach, auf die Brandstelle gebracht, und dadurch das Feuer ganz gedämpft. Berücksichtigt man die große Menge trockener Nahrung, die dem Feuer geboten war, so unterliegt es gewiß keinem Zweifel, daß das vom Feuer ergriffene Gebäude ohne Anwendung der Bucher'schen Löschpatronen schon in einer halben Stunde ein Raub der Flammen geworden wäre, und daß die Rettung derselben, namentlich des Daches, sowie die Beschränkung des Feuers auf nur ein Drittel des ganzen Raumes, lediglich der Wirkung des mehrbereiteten Feueraufzähmungsmittels zugeschrieben ist. Daß nach dem Hineinwerfen der Patronen in den vom Feuer ergriffenen Raum jeder Zugang der Luft von außen, und besonders von unten durch Schließung aller Zugänge gehindert wurde, versteht sich von selbst. Be merkt zu werden verdient noch, daß in dem vorliegenden Falle der dichten Pappe bedachung der Vorzug vor jeder andern, besonders vor dem Stein- und Schiefer-Dach eingeräumt werden muß, welche letztere Dächer bei theilweiser Verkohlung der Schalung oder Lattung unfehlbar geplätzt wären, in Folge dessen dann Zurück der Luft und Zug stattgefunden hätte, und die Wirkung der Löschpatronen vereitelt worden wäre. Bei der von Herrn L. gemachten Anwendung dieser Patronen hat sich auch herausgestellt, wie nothwendig es ist, daß öfter öffentliche Versuche mit denselben angestellt werden, damit Diejenigen, denen das Geschäft der Rettung bei Feuergefahr besonders obliegt, den Gebrauch und die Wirkung derselben genau kennen lernen. Herr L. hat sich daher zum Zwecke der Anstellung solcher Versuche mit der hiesigen Militärbehörde und mit dem Feuerlöschverein bereits in Verbindung gesetzt, und beide haben ihm bereitwillig ihre Mitwirkung dazu zugesagt.

Lissa, 17. Nov. [Allerhöchste Ernennung. — Zweigbahn. — Verspätete Personenzüge. — Personalien. — Erätzwahlen] Aus sicherster Quelle kann ich Ihnen die Nachricht geben, daß Se. Majestät allergräßtgeruht haben, unsern Bürgermeister Weigelt in Anerkennung seiner großen Verdienste um die hiesige Stadt zum Oberbürgermeister zu ernennen. Es konnte die Nachricht von diesem freudigen Ereignisse nicht verfehlen, bei der gesammten Ortsbevölkerung die lebhafte Theilnahme hervorzurufen, da es zugleich den unzweideutigen Beweis von der großen Huld liefert, deren sich die hiesige Stadt an allerhöchster Stelle zu erfreuen das Glück hat. Nächst Lissa ist es in der hiesigen Provinz nur die Stadt Bözen, in welcher die erste Leiter der Kommune die Würde eines Oberbürgermeisters besitzt. — Daß es mit der Eröffnung der Lissa-glogauer Zweigbahn noch vor Ablauf dieses Jahres voller Ernst ist, glaube ich Ihnen noch jüngst berichtet zu haben. Ich

fann meine früheren Angaben heute noch durch die Notiz ergänzen, daß nun mehr auch Anordnungen zum Bau einer Drehscheibe diesseits der Oder bei Glogau getroffen werden. Dieselbe wird, da ihre Verwendung nur eine provisorische sein soll, nicht auf einer Grundlage von Mauerwerk, sondern auf Holz erbaut werden. Seitdem der neue Fahrplan für die polen-breslauer Bahn in Kraft getreten, treffen die Personenzüge häufig um 1 bis 2 Stunden verspätet hier ein. Die Ursache soll in dem unregelmäßigen Anschluß der Ostbahnzüge zu suchen sein, in deren Folge die stettin-polener Züge oft stundenlang in Kreuz warten müssen, um die mit der Ostbahn ankommenden Personen, Zeitungen und Korrespondenzen zur Weiterbeförderung auf der polen-breslauer Bahn aufzunehmen. Auch der heutige Abendzug kam wieder um mehr als eine Stunde verspätet hier an. Dasselbe war mit dem gestrigen Frühzuge der Fall. Um noch einigermaßen rechtzeitig in Breslau einzutreffen, müssen die die polen-breslauer Bahn befahrenden Züge sich dann außerordentlich beeilen, was den Aufenthalt auf den Zwischenstationen dermäßen verkürzt, daß die Reisenden nicht Zeit gewinnen, auf denselben die nothwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen, dabei nicht selten in eine peinliche Verlegenheit gerathen und oft unfreiwillig zurückbleiben müssen. Letzteres geschah gestern mit einem Reisenden, der sehr leicht ein Opfer einer solchen Verlegenheit werden konnte. Derselbe hatte sich ebenfalls verspätet, sprang auf das Trittbrett des Waggons, als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Nur noch 5 Schritte war er vom Thore des Bahnhofes entfernt, als er in seiner Stellung vom Schaffner bemerkt wurde. Er würde unfehlbar vom Thorflügel zermalmt worden sein, wenn die Maschine nicht noch rechtzeitig zum Halten gebracht worden wäre. Abgesetzt, ward er für sein gefährliches Aufsteigen der Behörde zur weiteren Bestrafung angezeigt. — Dem mit der Einrichtung und Leitung der hiesigen Maschinenbauanstalt bisher betraut gewesene Maschinenmeister Grützow ist seit etwa 8 Tagen die Leitung der Maschinenbauanstalt zu Stargard in Pommern übertragen worden. Es steht dahin, ob dessen Stelle hier anderweit wieder besetzt werden wird; da es nicht unmöglichlich ist, daß die technische Besorgung der Geschäfte dem bisherigen Werkführer Fischér überlassen bleiben, während der andere Theil der Geschäfte vom Bureau der Anstalt aus besorgt werden wird. — In Stelle des alle zwei Jahre gesetzlich ausscheidenden Dritttheiles der Mitglieder unseres Stadtverordneten-Collegii wird am 26. d. M. eine Erwahlwahl stattfinden. Die Wahl erfolgt abteilungswise nach dem Steuercensus, so daß jede der drei Steuerklassen je zwei Stadtverordnete zu wählen haben wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

S Breslau, 18. Nov. [Schwurgericht.] Der Stellenbesitzer C. Bunt aus Distelwitz war gestern des wissenschaftlichen Meineids angeklagt. Er hat im Mai d. J. mit dem Maurermeister Sauermann hierzulst ein Holzlieferungsgeschäft abgeschlossen, und 40 Thaler Vorschuß erhalten. Später soll er noch eine gleiche Summe auf Grund eines von ihm unterschriebenen Wechsels empfangen und zur Verfallzeit nicht bezahlt haben. Bei der hierauf eingeleiteten Klage bestritt Bunt die angebliche Wechselstschuld und die Echtheit seiner Unterschrift, was er auch vor Gericht beschwore. Zwar hat er in der Voruntersuchung ein theilweises Geständniß abgelegt, doch will er dasselbe nur gemacht haben, weil ihm eröffnet worden, daß er dann sofort aus seiner Haft entlassen würde. Diesmal stellte er jede Wissenschaft von der Schuld und dem Wechsel entschieden in Abrede. Nach gesplogener Beweisaufnahme erklärten die Geschworenen ihn des wissenschaftlichen Meineids für nicht schuldig, nahmen aber fabrlässigen Meineid mit 7 gegen 5 Stimmen als vorhanden an, welcher Ausspruch vom Gerichtshofe vorschriftsmäßig ergänzt wurde, und zwar dahin, daß fabrlässiger Meineid nicht vorliege. Demgemäß erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Heute kam die Anklage wider den Häusler Johann Raden und dessen Ehefrau Maria Elisabet geb. Kästner aus Laubsh, Kreis Dels, wegen vorsätzlicher Brandstiftung, resp. unterlassener Anzeige dieses Verbrechens, zur Verhandlung, welche, nur mit einstündiger Unterbrechung den ganzen Tag von 8½ Uhr Morgens bis 7½ Uhr Abends beanspruchte, und durch ihren Ausgang eine traurige Bedeutung erlangte. In der Nacht vom 17. zum 18. April dieses Jahres war in dem Dorfe Laubsh Feuer ausgebrochen, wodurch zwei bewohnte Gebäude, nämlich des Kretschmers Thaler und des Angeklagten Raden niedergebrannten. Außer dem dadurch verursachten materiellen Schaden hat auch eine eitliche Frau, die Auszüglerin Thaler, ihren Tod in den Flammen gefunden. Sie war um 8 Uhr in ihre Behausung gegangen, und da sie dem Funke ergeben, auch an diesem Abende eine bedeutende Quantität berausenden Getränks zu sich genommen, so hatte sie wahrscheinlich den gegen 11 Uhr entstandenen Feuerlarm überhort. Die Rettungsversuche der Löschmannschaft waren erfolglos, und man fand später unter den Trümmern auf der Brandstätte die Reste einer Leiche, die nach dem Gutachten der Sachverständigen jener verunglückten Frau angehörten. Gleich nach Ausbruch des Feuers hatte sich der Verdacht vorsätzlicher Brandstiftung auf den Angeklagten Raden gelenkt, allein er war abwesend, und hatte sich wegen eines Honigdiebstahls, dessen er angeklagt, mit seiner Ehefrau zu einem Termine nach Breslau begaben. Trotzdem erholt sich der Verdacht, und sollte bald durch verschiedene Umstände und Thatachen gerechtfertigt werden. So stark war schon früher die Befürchtung der Dorfgemeinde gegen Raden gewesen, der ebenso wie seine Che-

frau einen sehr übelen Ruf hatte, daß sie in Folge eines umlaufenden Gerüchts der selbe beabsichtigte sein Grundstück in Brand zu steken, besondere Wachen ausstellten, und nur an dem Tage des Unglücks, wo man Raden allgemein abwesend glaubte, war diese Vorsicht unterblieben. Wie sich durch die Untersuchung ergeben, hatte Raden allerdings am Vormittag des 17. April mit seiner Frau Laubsky verlassen, und unterwegs in der Apotheke zu Oels eine Quantität Baldrian verkauft, was aber auf der Chaussee zwischen Oels und Schmarg mit theilweiser Benutzung von Fuhrgelegenheit nach Laubsky zurückgelehrkt und kam erst Morgens 5 Uhr zu Wagen in Hundsfeld an, von wo er mit seiner Chefrau zum Termine nach Breslau ging. Dies hat nicht allein seine eigene Chefrau gegen ihre Mitgefanganen in Oels zugestanden, sondern es haben auch mehrere glaubwürdige Zeugen den Angeklagten auf seiner eiligen Hin- und Herreise zwischen Oels, Bernstadt und Laubsky zu verschiedenemal gezeiten. Außerdem wird er durch das Zeugniß des Tagearbeiters Kynast geradezu überführt. Diesen hatte Raden mehrfach aufgefordert, sein Grundstück in Brand zu steken, indem er ihm das Brennmaterial nebst einer Belohnung von 10 Thalern, und freie Wohnung nach Wiederaufbau des Hauses auf 1 Jahr anbot. Als Motiv gab er an, daß er es sich durch die Brandgelder verbessern wollte, da sein Gebäude mit 150 Thalern versichert, in Wirklichkeit aber nur 70—75 Thaler wert war. Kynast hat sich indeß zu der verbrecherischen That nicht verleiten lassen, sondern die Sache ruchbar gemacht, wodurch die früheren Vorsichtsmafregeln und der spätere Verdacht hervorgerufen wurden. Dem Angeklagten aber ließ es keine Ruhe, und er wähnte, das Verbrechen um so gefährdet ausführen zu können, weil er sich im Vorans des Alibibeweises versichert hielt. Sein Verhängniß traf ihn jedoch schon, als er mit seiner Frau nach Laubsky zurückkehrte, wo beide gleich festgenommen wurden. Beide waren sie einem Bekannten begegnet, der ihnen das traurige Ereigniß mitgetheilt, worauf Raden gegen seine Frau äußerte: Ich bin ich verloren, verrate du mich nur nicht. Auch dies hat die Letztere gegen ihre Mitgefanganen in Oels zugestanden. Endlich fanden sich noch in der Nähe der Brandstätte, auf einem Felde hinter dem Thalerischen Kuhstalle, Fußspuren, die mit denen des Angeklagten Raden vollkommen übereinstimmten, und die er bei den darauf veranlaßten Proben sichtlich zu verwischen bemüht war. Bei der heutigen Vernehmung leugneten beide Angeklagte hartnäckig; Raden stellte die Vermuthung auf, daß Feuer sei durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen im Thalerischen Kreischam entstanden, und versucht den Alibibeweis zu führen, der aber völlig mißlang. Dagegen ward die Anklage in allen ihren wesentlichen Punkten durch das Verhör von mehr als 20 Zeugen, worunter der Gutsbesitzer Schöbel, der Gerichtsschöf Blajer, der Kretschmer Thaler, der Tagearbeiter Kynast, die verehelichte Jerchel, Chaussee-Aufseher Glak, Kutschcr Jerchel, Gaffwirth Flöter ic., vollkommen bestätigt. Die Vertheidigung hatte diesmal eine sehr schwierige Stellung und begnügte sich, auf diejenigen Momente aufmerksam zu machen, welche die Schuld zweifelhaft erscheinen ließen.

Nachdem die Geschworenen, nach längerer Berathung, beide Angeklagte für schuldig erklärten, wurde durch das richterliche Erkenntniß der Häusler Raden wegen vorsätzlicher Brandstiftung, wobei durch den Brand ein Mensch ums Leben gekommen, zur Todesstrafe und die verschelten Raden wegen unterlassener Anzeige jenes Verbrechens, obwohl sie vorher darum gewußt, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Raden versuchte jetzt noch die Milde des Richterkollegiums zu gewinnen, worauf ihm der Präsident bemerkte, daß ihm nur noch übrig bleibe, sich an die Gnade Sr. Majestät des Königs zu wenden. Ein zahlreiches Auditorium hatte der Verhandlung bis zum Ende beigewohnt. Mit der heutigen Sitzung schloß der Präsident die diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche, wie wir hören, die letzte in diesem Jahre war.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Ueber die Suspension der Bank-Akte] bemerkte der „Economist“: „Niemand, der die bis zum Mittwoch Abend reichenden Bank-Berichte prüft und überhaupt irgend etwas davon weiß, was sich am Donnerstag Morgen zutrug, kann im Geringsten daran zweifeln, daß das an die Bank von England gerichtete, die Akte des Jahres 1847 vorläufig außer Kraft setzende Schreiben des ersten Lords des Schatzes und des Schatzkanzlers gerade zur rechten Zeit kam, um die Nation vor einem großen Unglück und viele Privatleute vor dem unvermeidlichen Verluste ihres Vermögens zu retten. Wir wollen zuvor darüber prüfen, welche Veränderungen in der Lage der Bank während der am Mittwoch Abends abgelaufenen Woche vorgegangen waren, und dann die Lage der Bank, wie sie jetzt ist, mit der, wie sie 1847 war, vergleichen, wo die Regierung die Umstände für hinlänglich bedenklich hält, um, selbst ohne Präcedenzfall, die Akte zu suspendiren, — ein Schritt, der später stillschweigend vom Parlamente ratifiziert wurde. Der Bank-Ausweis der mit dem 4. November schließenden Woche ergiebt einen Metallvorrath von 8,498,000 £, der für die am 11. November schließenden Woche von 7,191,000 £. Für die Noten-Reserve im Bank-Departement sind die entsprechenden Zahlen 2,155,000 £ und 957,710 £, für die Münz-Reserve 550,720 und 504,443 £, für öffentliche Depositen 4,871,944 und 5,314,659 £, für andere Depositen 11,910,670 und 12,935,344 £, für Regierungs-Sicherheiten 10,120,104 und 9,444,828 £, für andere Sicherheiten 22,628,251 und 26,113,453 £, für Notenumlauf 21,080,000 und 21,036,000 £. Aus diesem Ausweise ergiebt sich für den Metallvorrath eine Verminderung

von 1,327,000 £, für die Noten-Reserve von 1,197,290 £ und für die Noten- und Münz-Reserve zusammen von nicht weniger als 1,243,567 £, obgleich im Laufe der Woche Regierungs-Sicherheiten zum Betrage von 675,276 £ verkauft worden waren. Allein die merkwürdigste Erscheinung ist die ungeheure Zunahme der Privat-Sicherheiten, welche sich auf nicht weniger als 3,485,202 £ beläuft. Es geht daraus hervor, daß diese Summe, ganz abgesehen von fälligen Wechseln und Anleihen, dem Publithum während der Woche vorgeschoßsen worden war. Wenn man eine vernünftige Berechnung anstellt, so scheint es gewiß, daß die Bank dem Publithum an Darlehen und Diskontirungen im Laufe der Woche über 5,000,000 £ vorgeschoßsen hat. Aus diesen Zahlen erhellt, daß am Mittwoch Abend die ganze Reserve der Bank von England, mit Einschluß der zwölf Zweigbanken in London und in verschiedenen Theilen des Landes, sich auf 957,710 £ in Noten und 504,443 £ in Münze belief, während die Depositen nicht weniger als 18,250,000 £ betrugen. In einer solchen Lage befand sich die Bank, als sie am Donnerstag Morgen ihre Geschäfte begann. Die von der Bank ergriffenen weisen Maßregeln hatten einige Tage lang die Wirkung gehabt, dem Abfluß nach dem Auslande Einhalt zu thun. Allein die Kreditfülligkeit im Innern und die dadurch verursachte Geld-Ausspeicherung einerseits, so wie der Abfluß von Gold aus der Bank von England nach Schottland und Irland, so wie von Noten zu dem Zwecke, den Reserve-Vorrath von Provinzial-Bankiers in England zu verstärken, andererseits, dauerten unvermindert fort. Früh am Morgen ward Stock zum Betrage von nahe an 500,000 £ für Rechnung schottischer, irischer und englischer Bankiers verkauft, in der Absicht, Gold und Noten zu erhalten, und die Diskontirungs-Forderungen auf der Bank von Personen mit dem besten Kredit und auf die besten Sicherheiten waren sogar noch zahlreicher, als am vorhergehenden Tage. Es wird behauptet — und wie wir glauben, verhält sich die Sache auch wirklich so — daß früh am Tage eine einzige Firma Diskontirungen zum Betrage von 750,000 £

am Tage eine einzige Firma Diskonturungen zum Betrage von 75,000 £ verlangte und erhielt. Eben so glauben wir zu wissen, daß die Bank sich in einem einzigen Falle weigerte, eine Bill zu diskontieren, die sie in den besten Zeiten angenommen haben würde. Es war eine natürliche Folge aller dieser Geschäfte, daß bei dem ungeheuer geringen Reserve-Borrath, mit welchem der Tag begann, Note und Münze schon früh am Tage so zusammenschmolzen, daß es weder mit der Sicherheit, noch mit der Klugheit vereinbarlich war, wenn die Bank ihre ungeheuren Operationen unter diesen Verhältnissen fortführte. Wir sind nicht in der Lage, zu wissen, wie tief der Reserve-Borrath herabsank; allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß er um die Hälfte kleiner war, als am Morgen. Unter diesen Umständen würde die Regierung sich des größten Verbrechens schuldig gemacht haben, wenn sie auch nur eine Stunde gezögert hätte, die Akte zu suspendiren und so der Bank und dem Lande die furchtbare Verwirrung zu ersparen, in die Alles gerathen sein würde, wenn, was beinahe als gewiß erscheint, eine gezwungene statt einer freiwilligen Suspension eingetreten wäre. Während dieser ganzen schlimmen Kritis haben die Direktoren der Bank von England die Geschäfte mit der größten Umsicht, Taffertigkeit und Rücksichtnahme auf das Publithum geführt. Standhaft nach den richtigen Grundsätzen handelnd, wobeyt sie nicht davor zurück, den Diskonto so weit zu erhöhen, daß der Geldabfluß nach dem Auslande vermindert und endlich völlig paralytiert wurde. Durch diese Politit ward England vor dem harten Kampfe bewahrt, der zwischen mehreren anderen Ländern um die edlen Metalle geführt wurde. Und nur durch diese weise und umsichtige Politit wurden die Direktoren in den Stand gesetzt, den Anforderungen im Inlande fortwährend mit so freigebiger Hand entgegen zu kommen. Doch wir wollen jetzt den Zustand der Bank am vorigen Mittwoch Abend mit dem im Oktober 1847 vergleichen, wo man es einstimmig für nöthig hielt, die Akte zu suspendiren. Es kann nichts schaden, wenn wir hier bemerken, daß die Notwendigkeit jenes Schrittes damals so all-

gemein anerkannt wurde, daß, so viel wir wissen, kein Mensch, Sir Robert Peel selbst und die eifrigsten Anhänger der Acte nicht ausgenommen, es wagte, das von Lord John Russell und Sir Charles Wood in jenem gefährlichen Augenblide beobachtete Verfahren öffentlich zu tadeln. Der Vergleich der beiden Perioden ergiebt folgende Zahlen. Der Metall-Borrath am 23. Oktober 1847 war 8,313,000 £, während er sich am 11. November 1857 auf 7,171,000 £ belief. Für die Noten-Reserve sind die entsprechenden Zahlen: 1,547,000 £ und 957,710 £, für die Münz-Reserve: 447,000 £ und 504,443 £, für Privat-Depositen: 8,580,000 £ und 12,935,000 £, und für Privat-Sicherheiten: 26,115,000 £ und 19,467,000 £. Beim Geschäftsschlusse am Mittwoch Abend hatte die Bank dem Publicum 26,115,000 £ vorgekossen, im Jahre 1847, als der panische Schrecken seinen Höhepunkt erreicht hatte, nur 19,467,000 £. Dieser höhere Betrag wird in bedeutendem Grade durch die ungeheure Summe der in der Bank niedergelegten Privat-Depositen ermöglicht, welche am vorigen Mittwoch 12,935,000 £ betrugen, während sie sich im Jahre 1847 auf 8 Mill. 580,000 £ beliefen, was einer Zunahme der Passiva unter dieser Rubrik um nicht weniger als 4,355,000 £ gleichkommt. Wie stand aber die Reserve der Bank dieser Zunahme der Passiva gegenüber? Der Metall-Borrath war am Mittwoch Abend um 1,142,000 £ zusammengezahlt, die Noten-Reserve betrug nur 957,000 £, während sie sich im Jahre 1847 auf 1,547,000 £ belief, und Noten- und Münz-Reserve zusammen hatten sich um 532,000 £ vermindert. Was für Gründe also auch immer im Jahre 1847 für die damals beflogte Politik vorhanden sein mochten, die Gründe, ein ähnliches Verfahren einzuschlagen, waren am Donnerstag weit stärker, und unmöglich kann irgend jemand, der gegen das damals beobachtet Verfahren nichts einzuwenden hatte, jetzt, ohne mit sich selbst in Wider spruch zu gerathen, gegen die Wiederholung desselben Schrittes etwas einwenden."

3 Posen, 15. November. Nachdem zu Anfang voriger Woche die hiesigen Getreidemärkte nur mittelmäßig befahren worden, mehren sich die Zufuhren später bedeutend, und besonders war Roggen reichhaltig zugeführt. Der Werth von Weizen reduzierte sich wiederum nicht unweesentlich, dagegen behauptete sich der für Roggen gut. Gerste ermäßigte sich im Preise und eben so ließ Hafer etwas nach. Feiner Weizen bedingt pro Scheffel $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Thlr., mittlerer $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Thlr. und ordinärer $1\frac{1}{2}$ — 2 Thlr.; Roggen schwerer Sorte erzielte $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Thlr., leichterer $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Thlr.; Gerste verkaufte sich in großen Körnern mit $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Thlr., kleinere mit $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Thlr.; Hafer ging je nach Qualität mit 1 — $1\frac{1}{2}$ Thlr. aus dem Marte. Seit einiger Zeit ist hier ein größerer Abzug von Mehl nach den verschiedenen Ortschaften der hiesigen Provinz wahrzunehmen, da in Folge des Wassermangels der Mühlenbetrieb sich bedeutend verringert hat. Das Termingeschäft in Roggen war in abgelaufener Woche nicht umfangreich und Umsätze blieben beschränkt. Die Preise behielten so ziemlich ihren früheren Stand und schlossen p. Dez. mit $32\frac{1}{2}$ Thlr. (pro Wispel à 25 Scheffel), p. Frühjahr f. J. mit $35\frac{1}{2}$ Thlr. und dem entsprechend für die übrigen Sichten. Verbindungen per Bahn sind ziemlich stark und die Verladungen per Kahn behufs des Frühjahrabgangs sehr belangreich. Das Spiritusgeschäft war in verflossener Woche nur mittelmäßig. Nachdem sich im Laufe derselben die Preise zu erhöhen schienen und der laufende Termin mit $16\frac{1}{2}$ Thlr. (pro Tonne à 9600% Tralles) und der p. April-Mai f. J. mit 18 Thlr. bezahlt wurde, sanken solche später wieder und schlossen mit $15\frac{1}{2}$ Thlr. p. diesen Monat, p. April-Mai f. J. mit $17\frac{1}{2}$ Thlr., und eben so verhältnismäßig die übrigen Termine. Verbindungen fanden nach Königsberg in Pr. statt. Die Zufuhren sind indeß jetzt sehr gering, worauf besonders der Umstand wesentlichen Einfluss ausübt, daß der in so sehr fühlbaren Beziehungen höchst sichtbare Wassermangel mehrere bedeutende Brennereien ins Stoden gerathen ließ und ihren Betrieb fast unmöglich macht. — Nachdem der hiesige Magistrat sämtlichen Handwerkmeistern einen Auszug aus der Gewerbeordnung, betreffend die Bestimmungen wegen der Lehrlinge, mit der Aufforderung zugesetzt, diejenigen Lehrlinge, welche nicht die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen, in die ihnen bezeichneten Schulen zu schicken, die betreffenden Meister jedoch dieser Aufforderung nicht genügt haben, fand sich nunmehr Magistrat veranlaßt, denselben in Erinnerung zu bringen, daß fortan kein Lehrling mehr zur Gesellenprüfung zugelassen werden darf, welchen nicht die nötigen Schulkenntnisse besitzt, und daß es den Meistern überhaupt nur dann gestattet werden kann, Lehrlinge anzunehmen, welche nicht die nötigen Schulkenntnisse haben, wenn sie sich verpflichten, nach den Anordnungen der Orts-Schulbehörde für die Nachhilfe zu sorgen. Da nun aber die Sonntagschulen nicht hinreichen, die Lehrlinge so weit in den Schulkenntnissen auszubilden, als das Geize dies verlangt, so hat der Magistrat beschlossen, statt der Sonntagschulen Abendschulen einzurichten, in welchen wöchentlich 8 Stunden und zwar Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 7—9 Uhr Abends Unterricht ertheilt werden soll. Demgemäß sind vorläufig zwei solcher Abendschulen, und zwar eine für Evangelische und eine für Katholische eingerichtet worden, und es werden nunmehr diejenigen Meister, welche Lehrlinge haben, die der Nachhilfe in den nothwendigen Schulkenntnissen bedürfen, aufgefordert, diese Lehrlinge bei einem oder dem andern der benannten Lehrer anzumelden und für den regelmäßigen Besuch der Abendschule Sorge zu tragen. Das von den Meistern zu zahlende Schulgeld beträgt monatlich 5 Silbergröschen und Schulversäumnisse, welche nicht durch Krankheit entschuldigt sind, werden mit Geldstrafen geahndet, welche von den Meistern exekutivisch eingezogen werden.

— Es befindet sich noch immer Courant- und Goldmünze aus den 1750er Jahren in Cours. Die Regierung Friedrichs des Großen beschaffte nämlich die enormen Kosten des siebenjährigen Krieges nicht durch Anleihen oder Emission von Papiergeeld, sondern, an Stelle derselben, dadurch, daß sie die Landesmünzen, sowohl Gold als Courant, in geringerem Werthsgehalte ausprägen ließ. Schon im Jahre 1750 wurde nämlich für Preußen der Einundzwanzig-Goldenfuß als Münzfuß eingeführt, wonach der Thaler $\frac{1}{4}$ Mark sein an reinem Silber enthalten sollte und dem entsprechend das Dritteltück $\frac{1}{42}$, das Sechsteltück $\frac{1}{44}$ Mark. Von 1754 ab enthielten indessen so wenig die Thalerstücke, als die Theilstücke diesen Silbergehalt und die Goldmünze (Friedrichsd'or) differierte gar um etwa ein Drittel der Währung (5 $\frac{1}{2}$ Thlr.). Erst das Münzedikt vom 29. März 1764 stellte den Vollgehalt der Münzen wieder her und von diesem Münzfuß ist seitdem, mit Ausnahme der Scheidemünzen, nicht wieder abgewichen worden. Am Sonnabend kam es vor, daß jemand gegen einen Kaufmann kriminell denunciren wollte, weil er von ihm einen Friedrichsd'or mit der Jahreszahl 1756, unter Anrechnung desselben zu 5 Thlr. 20 Sgr., in Zahlung erhalten hatte, obgleich der Werthsgehalt desselben, wie sich ermittelte, nur ca. 3 Thlr. war. Natürlich mußte der so Beschädigte auf den Weg des Civilprozesses verwiesen werden, da zu einem kriminellen Einschreiten der Beweis gehört haben würde, daß der Kaufmann das Goldstück vorsätzlich, wissend, daß es einen geringeren Werth habe, also in der Absicht, sich durch den Schaden des Andern zu bereichern, ausgegeben. Zur Vermeidung von Verlusten und Weiterungen wird es jedenfalls gut sein, besonders bei Einnahme von Friedrichsd'or's, darauf zu achten, welche Jahrzahl die Stücke tragen.

Wie ist das Agio der Goldkronen (neue deutsche Vereins-Goldmünze) schnell zu finden? Man nehme die Prozente des Agio's $2\frac{1}{2}$ mal und zähle 3 Pfennige dazu.

Die Goldkronen wären z. B. im Courszettel mit $110\frac{1}{2}$ bezeichnet, welches so viel heißtt, 100 Thaler in Kronen sind $110\frac{1}{2}$ Thaler in Tourant, oder 100 Thaler in Kronen geben $10\frac{1}{2}$ Thaler Agio. So denke man sich diese $10\frac{1}{2}$ Thaler Agio, oder die $10\frac{1}{2}$ Prozente, als $10\frac{1}{2}$ Sgr. Agio auf eine Goldkrone, nehme diese $10\frac{1}{2}$ Sgr. 2mal und $\frac{1}{2}$ mal. 2mal $10\frac{1}{2}$ Sgr. sind 21 Sgr., $\frac{1}{2}$ mal $10\frac{1}{2}$ Sgr. sind $5\frac{1}{4}$ Sgr. 21 Sgr. und $5\frac{1}{4}$ Sgr. sind $26\frac{1}{2}$ Sgr. Hierzu nehme man 3 Pfennige, das sind $26\frac{1}{2}$ Sgr. So viel also, $26\frac{1}{2}$ Sgr. ist das Agio einer Goldkrone im Course zu $10\frac{1}{2}$ p.C.; und 1 Goldkrone ist also 8 Thaler 12 Sgr. Gold und $26\frac{1}{2}$ Sgr. Agio, demnach in Tourant zu $10\frac{1}{2}$ p.C. 9 Thaler 8 Sgr. 6 Pf.

Wie ein Friedrichsd'or zu 5 Thaler Gold, ist eine Goldkrone zu 8 Thaler 12 Sgr. Gold gerechnet. Man denke sich nun die Krone nur zu 8 Thaler 10 Sgr. Gold: Würde eine Krone nun $8\frac{1}{3}$ Thlr. Gold sein, so würde solche, da $8\frac{1}{3}$ der 12. Theil von 100 Thlr. Gold sind, immer den 12. Theil von den Prozenten Agio geben, was 100 Thlr. in Kronen geben, also bei unserm Beispiele, den 12. Theil von $10\frac{1}{2}$ Thalern. Der 12. Theil von 1 Thaler sind $2\frac{1}{2}$ Sgr., der 12. Theil von $10\frac{1}{2}$ Tha-

lern, also $10\frac{1}{2}$ mal $2\frac{1}{2}$ Sgr. oder $26\frac{1}{2}$. Man muß also die Prozente $2\frac{1}{2}$ mal nehmen. Da man aber die Krone auf diese Weise nur zu 8 Thaler 10 Sgr. Gold angenommen, dieselbe aber zu 8 Thaler 12 Sgr. Gold festgesetzt ist, also 2 Sgr. mehr, und 2 Sgr. von 8 Thaler 10 Sgr. oder 250 Sgr. der 125. Theil sind, so muß man zu den $26\frac{1}{2}$ Sgr. den 125. Theil von $26\frac{1}{2}$ Sgr. zurechnen, welches immer höchstens zwischen 2 bis 3 Pfennige beträgt.

Halberstadt.

Hirsch Joseph,
Lehrer im kaufmännischen Rechnen.

[Erhöhung der Stückkohlenpreise.]
15. Nov. Während die Industrie durch die Geldkrise und den vermindernden Warenabsatz nach Ostindien und Nordamerika schwer leidet, haben sich die Gewerken von Dortmund, Hörde und Witten vor einigen Tagen gemüht gefunden, diesen großen Kalamitäten für die hiesige Gegend noch eine vierde hinzuzufügen, indem sie eine neue Preiserhöhung der Steinkohlen um 4 Pf. pro Scheitzen defektieren. Aufgabe der in der Konferenz zu Dortmund am 11. d. M. getroffenen Übereinkunft soll der erhöhte Preis am 1. Dezember I. J. in Kraft treten. (Diss. 3.)

F Frankfurt a. O., 16. Novbr. Unsere Messe, welche dem Kalender gemäß heute beginnen sollte, ist bereits beendet. Das Geschäft war flau und hat daher den Veräufern kein günstiges Resultat geliefert.

Von polnischen Käufern waren nur sehr wenige anwesend, da der größte Theil derselben sich auf der leipziger Michaelismesse mit Waren versorgt hatte.

Wir hatten uns nichts Besonderes von unserer Herbstmesse versprochen, da sie kurz nach Schluss der leipziger Michaelismesse begann und die jüngste Geldkrise hemmend auf den Verkehr wirkte, aber dennoch hätten wir ein besseres Geschäft erwartet, und müssen uns nun mit der Hoffnung trösten, daß unser Meßgeschäft im kommenden Jahre lebhafter sein werde, wenn nicht aus unserer Messe ein Markt werden soll.

Wohl nur ein kleiner Theil unserer Gewerbetreibenden hat bis jetzt die Umwälzungen und Veränderungen ins Auge gefaßt, die unseren gewerblichen und Handelsverhältnissen durch die Einführung des neuen Landesgewichts bevorstehen. Kommt nun hinzu, daß diese neuen Gewichtsverhältnisse natürlich auch eine Veränderung der Berechnung und des Preisanlasses der Waren zur Folge haben, so liegt es auf der Hand, daß die Kenntnisnahme aller dieser Einrichtungen wohl für jedermann eine unerlässliche Pflicht ist. Um so gerechtfertigter wird daher der Hinweis auf das neue Erscheinen eines Wertes sein, das unter dem Titel: „Der Rechenmeister von C. D. Bräiske“ so eben in der 8. Auflage die Preise verlassen hat und das, als ein wahrhaft zeitgemäßes, um so willommener sein wird, als es die genaueste und sorgfältigste Belehrung über die neuen Gewichts- und Rechnungsverhältnisse darbietet. Das Ganze wird 10 Lieferungen umfassen, von denen die ersten vier bereits zu haben sind.

Breslau, 19. Novbr. [Börse.] Bei sehr lebhaftem Geschäft war die Börse heute in außerordentlich guter Stimmung und sämtliche Aktien, so

auch Kreditpapiere stiegen bedeutend. Die Stimmung blieb bis zum Schluß günstig. Fonds angenehmer, namentlich öster. Nationalanleihen.

Darmstädter 90 bez. und Gld., Luxemburger —, Dessaier —, Geraer —, Leipziger —, Meininger —, Credit-Mobilier 92 bez. Thüringer —, süddeutsche Zettelbank —, Coburg-Gothaer —, Commandit-Aktiengesellschaft 101½ Gld., Posener —, Jassher —, Gensei —, Warenkredit-Aktien —, Nahabahn —, Idolscher Bankverein 76 1/4 bez. Berliner Handelsgesellschaft —, Berliner Bankverein —, Kärnthner —, Elizabetbahn —, Theißbahn —.

S Breslau, 19. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Anfangs fest, schließt matter; Kündigungsscheine 35 Thlr. bezahlt, loco Waare —, pr. Novbr. 35 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 35 1/2 Thlr. Br. Dezbr.-Januar 35 1/2 Thlr. Br. Januar-Februar 35 1/2 Thlr. Br. Februar-März —, März-April —, April-Mai 38 1/4—38 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni 39 Thlr. Br. Juni-Juli —. Rüböl fester bei geringem Geschäft; loco Waare 13 Thlr. Br. 12 1/2 Thlr. Gld., pr. Novbr. 13 Thlr. bez. u. Br. 12 1/2 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 13 Thlr. Br. Dezbr.-Januar 13 Thlr. Br. April-Mai 13 Thlr. Br. 12 1/2 Thlr. Gld. Kartoffel-Spiritus etwas fester, Geschäft jedoch unbedeutend; pr. Novbr. 7 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 7 1/2 Thlr. Gld., 7 1/2 Thlr. Br. Dezbr.-Januar 7 1/2 Thlr. Gld., 7 1/2 Thlr. Br. Januar-Februar 8 Thlr. bezahlt, Februar-März 8 Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 8 1/2 Thlr. Gld., Mai-Juni 8 1/2 Thlr. Gld., Juni-Juli 9 1/2 Thlr. Br.

Breslau, 19. Novbr. [Produktenmarkt.] Bei mittelmäßigen Zufuhren hatten wir heute für sämtliche Fruchtkörner in guten tabelfreien Gattungen einen sehr festen Markt; es zeigte sich guter Begehr sowohl für den Konsum als nach Sachen und die Preise zur Notiz wurden willig erreicht; für mittlere und geringe Sorten fanden sich nur schwer Käufer, doch hielten sich die Preise ziemlich unverändert.

Weißer Weizen	70—74	76—78	Sgr.
Gelber Weizen	62—66	68—72	"
Brenner-Weizen	55—58	60—63	"
Roggen	42—44	46—48	"
Gerste	38—40	42—44	"
Hafer	30—32	34—35	"
Erbse	62—66	70—74	"

Dölfasaten wegen Mangel an Offerten ohne Geschäft, und würden gute Qualitäten zu den bestehenden Preisen zu plazieren sein. Winterrüben 108 bis 110—112—114 Sgr., Winterrüben 104—106—107—109 Sgr., Sommerrüben 88—90—93—95 Sgr. nach Qualität.

Rüböl in fester Haltung; loco 13 Thlr. Br. 12 1/2 Thlr. Gld., pr. Novbr. 13 Thlr. bezahlt und Br. 12 1/2 Thlr. Gld., Dezbr.-Januar 13 Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gld.

Spiritus fest, loco 8 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren heute die Anerbietungen nicht groß, aber auch nicht lebhaft geragt; am verkaufsstarken war rothe Saat, und die Preise erhielten sich auf dem gesetzten Standpunkt.

Rothe Saat 16—17—17 1/2—18 Thlr. Weiße Saat 17—18 1/2—19 1/2—21 Thlr. nach Qualität.

An der Börse wurde in Roggen und Spiritus auf Schluß zu höheren Preisen mehreres gehandelt. — Roggen in Kündigungsscheinen 35 Thlr. bezahlt, pr. Novbr. 35 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 35 1/2 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 35 1/2 Thlr. Br. Januar-Februar 36 Thlr. Br. April-Mai 38 Thlr. Gld. Mai-Juni 39 Thlr. Br. Spiritus loco 7 1/2 Thlr. Gld., pr. Novbr. 7 1/2 Thlr. bezahlt und Br. Novbr.-Dezbr. 7 1/2 Thlr. Gld., Dezbr.-Januar 7 1/2 Thlr. Gld., Januar-Februar 8 Thlr. bezahlt, April-Mai 8 1/2 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 8 1/2 Thlr. Gld.

I. Breslau, 19. Novbr. Zink ohne Geschäft.

S Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.
Freiburg. Weißer Weizen 60—85 Sgr., gelber 58 1/2—72 1/2 Sgr., Roggen 42—46 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 30—35 Sgr. Grünberg. Weizen 72—79 Sgr., Roggen 41 1/2—46 1/2 Sgr., Gerste 45—47 Sgr., Hafer 34—35 Sgr., Erbsen 75—77 Sgr., Kartoffeln 10—14 Sgr., Stroh 4 1/2—5 Thlr. Heu 20—30 Sgr.

Die letzten Konzert-Programme der konstitutionellen Bürger-Ressource enthalten auf der Rückseite folgende kategorische Mittheilung des Vorstandes:

Mit Rücksicht auf die gehäuftten Geschäfte des Gesellschafts-Vorstandes im Winter und die wünschenswerthe schnellste Erledigung derselben ist es notwendig geworden, daß der Vorstand bei Gelegenheit der Mittwochs-Konzerte jedesmal Sitzung hält. Aus Mangel an einer andern passenden Lokalität dazu ist die große Loge dafür bestimmt worden.

Indem wir dies hiermit bekannt machen, zeigen wir zugleich an, daß sich der Vorstand auch mit seinen Familien auf diese Loge beschränken wird, und alle übrigen Logen der Gesellschaft zu allgemeiner Benutzung stehen.

Bekanntlich ist diese überraschende Maßregel bereits in der letzten Männerversammlung ein Gegenstand der Diskussion gewesen und hat lebhafte Sensation erzeugt. Sie wird auch jedenfalls noch Veranlassung zu weiteren Erörterungen sein. Denn es fragt sich, ob dem Vorstand das Recht vindizirt werden kann, die größte und schönste Loge für sich allein ohne Weiteres in Anspruch zu nehmen. Abgesehen davon, daß durch die vollständige Abschließung derselben der Verkehr mit dem Saale und den Seitenlogen sehr erheblich gestört und beeinträchtigt wird, drängt sich jedem bei Lesung der obigen Ansprache unwillkürlich die Frage auf, ob bei der rauschenden Musik eines Konzerts eine Vorstands-Sitzung sehr ersprießlich sein können, und ob die Familien, mit denen sich der Vorstand auf die betreffende Loge beschränken will, ebenfalls an denselben Theil zu nehmen gedenken. [3695]

Als Neuverbundene empfehlen sich:
Julius Niegner, [4143]
Bertha Niegner, geb. Jaekel.
Surmin-Matiers, den 17. November 1857.

Die am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Marie mit dem fürstlich von Pleßischen Forstbeamten Herrn A. Verl. beeindruckt uns statt beider Meldung allen Verwandten und Bekannten ergeben anzueigen.

Tschescen bei Medzibor, 16. Novbr. 1857.

B. Knoepfler nebst Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
A. Verl.

M. Verl., geb. Knoepfler.

Sorgau bei Freiburg, den 18. Novbr. 1857.

Meine liebe Frau Gertrud, geb. Schmidt, ist heute Morgen, zwar schwer, doch glücklich, von einer Tochter entbunden worden.

Poln.-Lissa, den 18. November 1857.

Schottki, Rechtsanwalt.

[3671]

Das heut Früh um 5 1/2 Uhr in Folge Gebirgschlags in einem Alter von 65 Jahren erfolgte sanftes Sterben unsers geliebten Sohnen und Vaters, des hiesigen Bürgers und Böttchermeisters **C. F. Kahl**, zeigen wir Verwandten und Freunden mit der Bitte um stillen Theilnahme hiermit ergeben an.

Breslau, den 18. November 1857.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 21. d. Novr. 10 Uhr, auf dem reformierten Kirchhof statt. [4133]

Theater-Reperoire.

Freitag, den 20. November. 5. Vorstellung des Abonnements von 35 Vorstellungen.

„Der Wirrwarr, oder: Der Muthwillige.“

Posse in fünf Acten von A. von Koebke. Hierauf: „Der Dorfscholar.“

Königliche Operette.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

ges. von Struensee.

Fichten-Samen Verkauf.

In den Samendarren zu Parusowicz bei Robnik, Jägerhaus bei Chrzelic, Grudziądz u. Kupiv bei Opeln, u. Dambrówka bei Carlsruhe liegen überhaupt 20,000 Pfd. reiner, frischer, teinfähiger Fichten-Samen zum Verkauf aus freier Hand in größeren und kleineren Quantitäten zum Preise von 6 Sgr. pro Berliner Pf.

Anmeldungen zum Kauf sind mit Bezeichnung der Samendarre direkt hierher bald einzureichen. [1115]

Oppeln den 16. Novbr. 1857.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

ges. von Struensee.

Verein. △ 23. XI. 6. Inst. △ III.

Akademischer Musik-Verein.

Die Liedertafeln finden von jetzt ab regelmäßig jeden Freitag statt. Nur Ausnahmen werden häufig durch die Zeitungen besonders angezeigt. [3682]

Der Vorstand.

Sonntag den 22. November, an dem

der Gedächtnissfeier für die Verstorbenen

gewidmeten Tage, wird die hiesige Sing-Academie in der mit Dielen belegten **Aula Leopoldina** aufführen: [3596]

Liebster Gott, wann werd' ich sterben, Cantate von Joh. Sebastian Bach, und

Requiem von L. Cherubini.

Eintrittskarten für den Saal und das Chor

à 20 Sgr. und Texte mit Programm à 3 Sgr.

sind in der Musikalien-Handlung des Herrn

König (früher Bote u. Bock, Schweidnitzerstr. 8) etc. zu haben, woselbst das

Tafelblatt der **sämtlich numerirten und festen Plätze des Saales**

einsehen ist. Die Chorplätze bleiben un-

numerirt. Am Tage der Aufführung (Sonntag) sind Billets u.

Texte beim Ober-Pedell Herrn Heinrich im Universitäts-Ge-

bäude u. Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr. Ende

nach halb 9 Uhr.

Lehrer im kaufmännischen Rechnen.

(gez. Otto Freiherr von Bedlik.)

Am Ende der 26 1/2 Sgr. den 125. Theil von 26 1/2 Sgr. zurechnen, welches immer höchstens zwischen 2 bis 3 Pfennige beträgt.

Lehrer im kaufmännischen Rechnen.

(gez. Otto Freiherr von Bedlik.)

Lehrer im kaufmännischen Rechnen.

(gez. Otto Freiherr von Bedlik.)

Lehrer im kaufmännischen Rechnen.

(gez. Otto Freiherr von Bedlik.)

Lehrer im kaufmännischen Rechnen.

(gez. Otto Freiherr von Bedlik.)

Lehrer im kaufmännischen Rechnen.

(gez. Otto Freiherr von Bedlik.)

Lehrer im kaufmännischen Rechnen.

(gez. Otto Freiherr von Bedlik.)

[1032] Bekanntmachung.
Die nachstehend aufgeführten Auseinanderseufzungen:

a) im Kreise Krosz:

- 1) Hutungsteilung zu Tschere-Krosz;
- 2) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Wielmowitz im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 3) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Radischau im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 4) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Wiegisch im königlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 5) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Klobnitz im königlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 6) Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Groß-Nimsdorf und Kosz der Mühle Hyp. Nr. 70 zu Groß-Nimsdorf zu leistenden Mühlengraben-Räumungsdiene;
- 7) Hutungsablösung zu Langlieben, Zabnitz und Bröwitz;
- 8) Hutungsablösung zu Lenzschütz;
- 9) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Brünitz im gutsherrlichen Forst daselbst zustehenden Berechtigungen;
- 10) Aderseparation zu Pawlau, Brzezinka, Nafadel I. und II.;
- 11) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Ober-Elguth im kreuzburger Kämmereiforst zustehenden Berechtigungen;
- 12) Separation der gemeinschaftlichen Wiesen- und Hutungsgrundstücke zu Kostau;
- 13) Servitutensablösung zu Nakabel;
- 14) Realitätenablösung zu Pöllanowitz;
- 15) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Stalung im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 16) Hutungs- und Zutreibeberechtigungs-Ablösung zu Skalung;
- 17) Separation zu Schierowlawitz, Woislawitz;
- 18) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Nafadel im roschowiger Dominialforst zustehenden Hutungsberechtigung;
- 19) Ablösung des den Stellenbesitzern zu Woislawitz auf der gutsherrlichen raumen Hutung bei Roschowitz zustehenden Hutungsrechts;
- 20) Stier- und Eber-Berechtigungs-Ablösung zu Gajmir;

b) im Kreise Kreuzburg:

- 21) Silberzins-Ablösung von der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 29 zu Wasdowitz;
- 22) Ablösung der Verpflichtung der Gemeinde Friedersdorf zum Räumen des Mühlengrabens bei der Wassermühle Hyp.-Nr. 79 daselbst;
- 23) Hutungsablösung und Ader-Separation zu Friedersdorf;
- 24) Ablösung der Verpflichtung der Gutsherrschafft zu Bühl zur Unterhaltung der Brüden und Wege im Dörfe und in der Feldmark Schönewitz;

c) im Kreise Leobschütz:

- 25) Ablösung des den Stellenbesitzern zu Woislawitz auf der gutsherrlichen raumen Hutung bei Roschowitz zustehenden Hutungsrechts;
- 26) Stier- und Eber-Berechtigungs-Ablösung zu Gajmir;

d) im Kreise Neustadt:

- 27) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Kratzowitz;
- 28) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Krazebowitz, Michline, Schodra, Biestrzinek, Chobie, Szczedzit, Dorf und Kolonie Dembschammer, Kolonie Carmerau, Antonia, Münchhausen, Kreuthal und Tempelhof im Oberförsterei-Revier Dembschammer zustehenden Forstberechtigungen;
- 29) Separation zu Sudoll, Brzesnik und Korzniker Anteilen;
- 30) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Alten-dorf und Proschowitz im herzoglich ratischer Forst zustehenden Berechtigungen;
- 31) Separation zu Städchen Zauditz;
- 32) Dienstablösung und Ader-Separation zu Zabeltau;
- 33) Ablösung des den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 34) Hutungs- und Wiesenbenutzungs-Ablösung zu Kornitz;
- 35) Garbenzehnt-Ablösung zu Raszütz;
- 36) Hutungsteilung zu Kozenitz;

e) im Kreise Oppeln:

- 37) Aderseparation zu Groß-Schmitz;
- 38) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Krazebowitz und Michline, Schodra, Biestrzinek, Chobie, Szczedzit, Dorf und Kolonie Dembschammer, Kolonie Carmerau, Antonia, Münchhausen, Kreuthal und Tempelhof im Oberförsterei-Revier Dembschammer zustehenden Forstberechtigungen;
- 39) Separation zu Sudoll, Brzesnik und Korzniker Anteilen;
- 40) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Alten-dorf und Proschowitz im herzoglich ratischer Forst zustehenden Berechtigungen;
- 41) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 42) Dienstablösung und Ader-Separation zu Zabeltau;
- 43) Ablösung des den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 44) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 45) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 46) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 47) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 48) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 49) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 50) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;

- 51) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 52) Zusammenlegung der im Gemenge liegenden Grundstücke zu Groß-Lajnowitz;
- 53) Schafshutungs-Ablösung und Separation zu Klein-Lajnowitz;
- 54) Aderseparation zu Radlau;
- 55) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;
- 56) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Po-gezin auf dem Hutungsfleete Bopaszi zustehenden Hutungsrechts;

f) im Kreise Rybnik:

- 57) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Drorowicz im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 58) Separation zu Nieder-Elguth;
- 59) im Kreise Tost-Gleiwitz:
- 60) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Czech-

lau, Wydow und Wydzierow im dasigen gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;

- 61) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Lohnia und Laslarowka im gutsherrlichen Forst daselbst zustehenden Berechtigungen werden durch die den Stellenbesitzern zu Radischau im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 62) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Radischau im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 63) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Wiegisch im königlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 64) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Klobnitz im königlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 65) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Nafadel im kreuzburger Kämmereiforst zustehenden Berechtigungen;
- 66) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Ober-Elguth im gutsherrlichen Forst daselbst zustehenden Berechtigungen;
- 67) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Brünitz im gutsherrlichen Forst daselbst zustehenden Berechtigungen;
- 68) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Skalung im königlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 69) Separation zu Pawlau, Brzezinka, Nafadel I. und II.;
- 70) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Ober-Elguth im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 71) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Nafadel im roschowiger Dominialforst zustehenden Hutungsberechtigung;
- 72) Ablösung des den Stellenbesitzern zu Woislawitz auf der gutsherrlichen raumen Hutung bei Roschowitz zustehenden Hutungsrechts;
- 73) Stier- und Eber-Berechtigungs-Ablösung zu Gajmir;

2) der Besitzer der Halbbauerstelle Hyp.-Nr. 80 daselbst 22 Thlr. 15 Sgr.

- 74) Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der a) auf Hyp.-Nr. 7 Rubr. III. Nr. 33 für das Fräul. Philippine Dormann zu Ratibor mit 200 Thlr.,
- 75) auf Hyp.-Nr. 80 Rubr. III. Nr. 2 für die Johanna Kassla zu Strandorff mit 200 Thlr.

eingetragenen Forderungen;

- 76) die Forstsereniten-Ablösung zu Proskau, Kreis Oppeln, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 6 zu Dörfel Proskau ein Abfindungs-Kapital von 38 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. erhält, wegen der auf diesem Grundstück Rubr. III. Nr. 6 für die Marianna verehel. Anton Cebulla eingetragenen Post von 100 Thlr.,

in Gemäßheit des § 111 des Abfindungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht, und werden die gegenwärtigen Eigentümer der obigen hypothetischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sec. Tit. 20 Th. I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberauften Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigfalls ihr Hypothekenrecht an den abgesetzten Realberechtigungen und den dafür stipulierten Abfindungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 26. Oktober 1857.

Königliche General-Kommission für Schlesien.

Geld- und Credit-Angebot.

Geschäfts- und Privatleuten in Schlesien sc., denen mit Blanto-Credit oder baarem Darlehen von Thlrn. 1000, 2000, 3000, 5000, 10,000, 25,000, 50,000, 100,000 u. s. w. gegen Bürgschaft, Wechsel, Lebensversicherungs-Policen, Wertpapiere, Hypotheken, Grundbills, sowie überhaupt gegen Personal- oder Real sicherheit rückzahlbar in einer Summe oder in Theilsabzügen, in 1, 2, 3, 4, 5 Jahren u. s. w. zu den ammenbarsten Bedingungen gedient ist, wollen sich doch nur Selbstdarleher unter ausführlicher Angabe der Verhältnisse in frankirten Briefen an F. Se. Nr. 25, Alfred Place, Newington Cswy. in London S. E. wenden. [3548]



Norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Direktion beabsichtigt gegen Auslieferung der voll eingezahlten Quittungsbogen mit der Ausgabe der Original-Aktien vorzugehen. Demzufolge ersuchen wir die Herren Aktionäre, ein spezielles, mit ihrer Unterschrift versehenes Nummer-Verzeichnis — die Quittungsbogen selbst nicht — bis ultimo November d. J. bei uns einzureichen. Wegen Empfangs der Aktien wird sodann eine spätere Anzeige erfolgen. [3688]

Breslau, den 19. November 1857. J. Molinari u. Söhne.

Großer Ausverkauf von Damenmänteln aller Gattungen.

Durch Auftrag einer großen auswärtigen Fabrik sind wir ermächtigt, eine in Commission erhaltene Partie Damenmäntel, worunter sich eine Anzahl eleganter Piecen befindet, zu sehr bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen zu verkaufen.

Der Verkauf beginnt von heute ab und soll nur über die Jahrmarktszeit stattfinden.

Das Verkaufs-Lokal ist Schuhbrücke Nr. 35, par terre links. [3659]

Permanente Industrie-Ausstellung.

Die Weißwaaren-Handlung von Graefe u. Comp. in Breslau,

Schweidnitzerstr. 51 „zur Stadt Berlin“

erlaubt sich hiermit ihr aufs Beste ausgestattetes Lager zu empfehlen. Dasselbe bietet bekanntlich in allen zu dies Fach einschlagenden Artikeln eine reiche Auswahl und führt alle erschienenen Neuheiten.

Gestickte Roben mit Volants und mit doppelten Röcken, Pariser Ball-Roben, couleure Tülls und Tarlatans, broch. Null- und Gaze-Roben, Gardinen jeder Gattung und jeden Preises führen wir als einen unserer Hauptartikel, Stickereien, brillantes Sortiment, und wird durch fast tägliche frische Sendung fortwährend erneut.

Die erwarteten Neuheiten von vorbezeichneten Gegenständen, als Kragen, Ärmeln, Streifen, Hauben sc. sind eingetroffen.

Graefe u. Comp. [3687]

Einem geehrten Publikum beecken wir uns ergebenst anzuseigen, daß wir hier selbst, Karlsstraße 30, im goldenen Hirsche, unter der Firma:

Gebrüder Markus, ein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft en gros et en détail

in allen zu dieser Branche gehörigen Artikeln eröffnet haben. Wir werden stets bemüht sein, jeden Auftrag prompt und reit zu effektuiren, und empfehlen uns zu geheimer Beachtung. Breslau, den 18. November 1857.

S. & L. Markus. N. Markus.

Hôtel d'Angleterre in Berlin, Platz an der Bauschule Nr. 2.

[2808]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Komfort ausgestattetes Hotel bestens zu empfehlen.

Aud. Siebelist.

Verpachtung einer Tuchappretur-Anstalt.

Zum 1. April 1858 wird die, von dem Tuchappretur Herrn Aug. Höhne zeithin erprobte Tuchappretur-Anstalt, wozu fünf einfache Raummaschinen gehören, pachtlos und soll anderweitig verdingt werden. Hierauf Reflektirende wollen sich bis zum 14. Dezbr. d. J. bei dem derzeitigen Vorsteher der Tuchmacher-Innung, C. W. Kortisch, Steinweg Nr. 30, woselbst auch die Pachtbedingungen zur Einigkeit bereit liegen, melden. Auch sind alle zu einer derartigen Anstalt erforderlichen Maschinen von dem derzeitigen Pächter zu erlaufen.

Görlitz, den 18. November 1857.

Die Tuchmacher-Innung.

Sämtliche Waaren werden, um in 14 Tagen damit räumen zu können, zu den allerbilligsten Preisen verkauft, so daß Niemand das Geschäft-Lokal ungetauft verlassen wird.

Besonders sind

500 Stück 3½, 4 und 5 Thlr. zu empfehlen.

Das Geschäfts-Lokal befindet sich Schweidnitzerstr. Nr. 52 in

den Kirschbäumen, 1. Etage, in der früheren Weißwaaren-

Handlung der Herren Gebrüder Juliusberg. [4414]

Avis.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich mein unter der Firma

Moritz Hausser

bestandenes Wein-Geschäft mit allen Activa und Passiva meinem bisherigen Geschäftsführer Herrn Ernst Ibbach käuflich übergeben habe.

Ich danke für das mir zu Theil gewordene grosse Vertrauen, bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger ungeschmälert übergehen zu lassen und empfehle mich ergebenst

Moritz Hausser.

P. P.

Bezugnehmend auf Vorstehendes gebe ich mir hiermit die Ehre, ergebenst anzuseigen, dass ich die bisher am Tauenzienplatz Nr. 4 bestandene

Moritz Hausser'sche Weinhandlung

käuflich übernommen habe und unter meinem Namen

Ernst Ibbach

und für meine eigene Rechnung fortzuführen werde.

Mit der Versicherung, dass ich mich ernst bestreben werde, meinen verehrten Gästen das Beste zu bieten, was man von einem gut bestellten Wein-Keller und von einer vorzüglichlichen Küche beansprucht, empfehle ich noch mein großes Lager sehr beliebter billiger Tischweine, sowie Diners und Soupers in und außer dem Hause. — Indem ich somit mein neues Geschäft einer wohlwollenden Beachtung empfehle, versichere ich, stets bemüht zu sein, das mir zugewendete Vertrauen durch streng reele Bedienung, so wie zeitgemäss billige Preise zu rechtfertigen. [3678]

Ernst Ibbach, Tauenzienplatz Nr. 4.

Rheinische Früchte-Compots

in diversen Sorten,

Französische, holländ. und italien. Liqueure

in diversen Sorten,

Düsseld. Punsch-Extrakte von Rum u. Arak,

Schweizer Extrait d'Absynthe u. Kirschengeist,

Danziger Goldwasser und Getreide-Kümmel,

S

Thran-Auktion.

Montag den 13. November, Nachm. 2 Uhr, werden auf dem freien Platze an der Waisenstraße eine Partie Drei-Kronen-Thran in einzelnen Tonnen gegen gleichbare Bezahlung versteigern.

[4124] Saul, Auktions-Kommissarius.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 19. November: 9tes Abonnements-Konzert der Springerischen Kapelle, unter Direction des königlichen Musik-Direktors Herrn Moritz Schön. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie von Georg Onslow.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

[4126]

Pariser Concert-Halle,

Ring Nr. 19,

heute, 20. Nov., Abends 5 Uhr,

großes Concert

mit komischen Duetten

und humoristischen Vorträgen.

[3567] B. Hoff.

A. Seiffert's Restauration,

[4136] Schweidnitzerstraße Nr. 48,

heute, Freitag, so wie nächstfolgende Tage:

Concert von der Cörlener-Sänger-Familie Hütz

in ihrem National-Kostüm. Anfang 6 Uhr.

[3692]

Rechnungsführer.

Ein solider, anständiger Herr wird für ein hiesiges Etablissement als Rechnungsführer gesucht.

Austr. u. Nachw. Kfm. R. Felsmann,

Schmiedebrücke 50. [3692]

Crucifixe u. Altarleuchter

von Gusseisen, Laufbecken, das große heilige Abendmahl und die Grablegung Jesu, schwarz oder reich vergoldet, auch

3½ Fuß hohe Christuskörper

in Eisen und Zink, schwarz oder echt vergoldet, empfehlen Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Hrn. Schmidt.

[4134]



Auch bei mir Gummischuhe

von Albert u. Louis Cohn, für Herren 1 Thlr., für Damen 22 Sgr. 6 Pf., für Kinder 15 Sgr.

Echte amerik. und franz. Fabrikat aber etwas

teurer. [3689]

B. R. Schieß,

Gewölbe Ohlauerstr., Ring-Ecke, u. Bude vor der Krone.

Echt homöopathischer

Gesundheits-Kaffee,

präpariert nach der Vorschrift des herz. anhaltischen Arztes, Dr. der Medizin u. Chirurgie Herrn Arthur Letz,

und empfohlen durch viele berühmte homöopathische Ärzte, empfiehlt im Detail à Pfund 3 Silbergroschen, zum Wiederverkauf mit Rabatt.

Handlung Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 42.

Für Conditor, Bäcker,

Brauer, Hefenhändler &c.

[3444] empfiehlt die neuen

Pfundheferecepte,

die eine auch in kalten Badstuben rasch und

froch gähnende Schneeweise, groß Gebäck liefernde, 9 Monate, ohne zu verderben, dauernde Hefe, pro Pfund für 1 Sgr., und von 10facher Stärke, gegen jede andere Pfund- oder Preßhefe &c., ohne kostspielige Geräthe liefern, für 2 Frdr. postrei, die Commissions-Großhandlung in Danzig, neben Panzer.

[3670]

Prauß, am 10. November 1857.

Die Güter-Direktion.

Der Bockverkauf.

In der Stammkäferei Prauß, Kreis Niemtsch,

beginnt der Bockverkauf auch in diesem Jahre

am 26. November. Gesundheit, Reinheit des Blutes, prägnante Vererbung bei kräftigem Körperbau, so wie Feinheit, Menge und Ausgezeichntheit der Wolle, sind die empfehlenden Eigenschaften dieser, dem Negretti-Stamme angehörigen Heerde.

[3670]

Prauß, am 10. November 1857.

Unterzeichnet erstand bei dieser Gelegenheit

die Elite aus der Mutterherde mit der ganzen

jüngsten Aufzucht, aus welcher die Böcke zum Verkauf gestellt werden.

Mein Wohnort mit Weißin und Passow grenzend ist in 9 Stunden von Berlin aus zu erreichen.

Zahren, in Mecklenburg-Schwerin,

Poststation Goldberg. [3594]

G. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

Billard-Verkauf. [4113]

Ein fast noch neues Billard, wiener Facon, ist nebst allem Zubehör zu verkaufen Ring Nr. 10 u. 11 bei Küttel.

[3575]

Billard-Verkauf. [4113]

Ein fast noch neues Billard, wiener Facon, ist nebst allem Zubehör zu verkaufen Ring Nr. 10 u. 11 bei Küttel.

[3575]

Redakteur und Verleger: C. Bäschmar in Breslau.

Erste und einzige Fabrik von Deutschland

von

Stahl- und Metall-Schreibfedern

und Federhaltern

Heinze u. Blanckers

in Berlin.

Die Stahl- und Metall-Schreibfedern aus der Fabrik von Heinze und Blanckers in Berlin, sind auf die vollkommenste, einfachste und praktischste Art so fabrizirt, daß sie durchaus frei und elastisch schreiben und die besten Gänselfedern in jeder Beziehung übertreffen. Durch die vollkommene Abrundung der Spitzen fahren sie leicht und frei über das Papier, so daß sie weder beim Schreiben spritzen noch die Hand ermüden, wie dies bei vielen andern Stahl- und Metallfedern der Fall ist. Ebenso sind sie durch einen besonderen Prozess — Cementation, galvanische Verküpfung, Versilberung oder Vergoldung — fast gänzlich vor Verrostung geschützt. Ganz besonders zu empfehlen sind:

Correspondence-Kupferfedern Nr. 21 G. à 10 Sgr. pro Gros.

Ministry-Kupferfedern Nr. 302 F. M. B. in 3 Spitzen à 12½ Sgr., elastisch und rund, Schellsisch-Kupferfedern in spiz à 15 Sgr., für eine schwunghafte Handschrift geeignet.

Die galvanische Verküpfung oder Versilberung wirkt sehr vortheilhaft auf die Elasticität und Ausdauer des Stahles und schützt besser als jeder andere Ueberzug oder Lack gegen den Rost. Es ist uns nun gelungen, diese Galvanisirung bedeutend schöner und einfacher herzustellen, als dies bisher in England nötig war. Dabei sind unsere galvanisierten Federn nur um weniges teurer als die entsprechenden nicht galvanisierten Sorten, während der Preisunterschied bei den englischen bedeutend größer ist. Obige Sorten, so wie alle übrigen Sorten von Stahlfedern und Federhaltern aus unserer Fabrik sind fast durch alle soliden Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen zu beziehen.

Berlin, den 16. November 1857. [3598]

Heinze und Blanckers.

Ostindische Reisvögel, so wie große und kleine Papageien und Affen, sind wieder zum Verkauf angekommen Ohlauerstrasse Nr. 21. [3684]

Harlemer Hyacinthen, Tulpen &c. empfiehlt zu herabgesetzten Preisen: [4142] Heinze, Unterstrasse Nr. 2.

Waldwoll-Seife. Sicheres Mittel, um Gesicht und Hände vor Kälte zu schützen und das Auftreten der Haut zu verhindern, à St. 5 Sgr., bei [4132] Louis Berner, Ring Nr. 8.

Frische, feiste Fasanen erhielt bedeutende Sendung und verkauft à Stück 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr.;

frisch geschossene Hasen, gespickt à Stück 12 und 14 Sgr., so wie Rebwild und Stocchten, empfiehlt billig: [4127] W. Beier, Kupferschmiedestraße 39 (Bar auf der Orgel).

Frische, feiste, starke Hasen, gespickt à Stück 15 Sgr., frisches Rothwild, à Pf. 4 Sgr., 5 Sgr., frisches Rehwild, Fasen, Großvögel, empfiehlt: [4131] Wildhändler R. Koch, Ring Nr. 7.

frischen Seezander, so wie Cablau, Dorsche und Ostsee-Rale, empfiehlt: [4137]

Gustav Rösner, Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Preise der Cerealiens &c. (Amtlich.) Breslau, am 19. November 1857.

feine, mittl. ord. Ware.

Weizen, weißer 72—77 66 56—63 Sgr.

bito gelber 68—72 64 54—61

Roggen 46—48 44 42—43

Gerste 44—45 42 38—40

Hafser 35—36 34 32—33

Erbsen 66—73 62 57—60

Raps 109—112 106

Winterrüben 100—104 95

Sommerrüben 86—92 80

Kartoffel-Spiritus 7½ Thlr. Gld.

33 König's Hotel garni 33

33 Albrechtsstraße 33,

33 dicht neben der kgl. Regierung, 33

empfiehlt sich ganz ergeben.

18. u. 19. Novbr. Abends 10 U. bis 6 U. Nachm. 2 U.

Lustbrud bei 0° 28° 3° 60° 28° 3° 42° 28° 3° 37°

Lustwärme 4,2 6,5 — 1,1

Thauptkunst 6,3 8,5 9,4

Duftstättigung 82 p. Et. 82 p. Et. 45 p. Et.

Wind 0 SO heiter heiter heiter

Wetter 0 SO heiter heiter heiter

Kartoffel-Spiritus 7½ Thlr. Gld.

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

138 129 45 84 74 45 86 76

</div